

Johanniter-Kindertagesstätte Bielstein

Pädagogische Konzeption

Hindenburgstr.14
51674 Wiehl
Telefon 02262 2248
kita.bielstein@johanniter.de,
www.juh-rheinoberberg.de

Inhaltsverzeichnis

Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtung	6
A. Vorworte	7
I. des Trägers	7
II. der Fachbereichsleitung	8
III. des Teams und der Leitung	9
B. Rahmenbedingungen	10
I. Gruppenform	10
II. Personalausstattung und Qualifikation	10
III. Öffnungszeiten und Betreuungszeiten	11
IV. Räumlichkeiten	12
V. Außengelände	13
VI. Lebenswelt der Kinder vor Ort	14
VII. Familienzentrum der Stadt Wiehl	15
VIII. Pädagogische Schwerpunkte	17
1. Spielzeugreduzierung – Weniger ist mehr	17
2. Der Natur auf der Spur	18
3. Haus der kleinen Forscher	19
IX. Qualitätsentwicklung und -sicherung	19
C. Gesetzliche Grundlagen	20
I. Kinder- und Jugend-Hilfe-Gesetz	20
II. Kinderbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen	20
III. Bildungsgrundsätze NRW	20
D. Rechte von Kindern (UN-Kinderrechtskonvention)	22
I. Grundbedürfnisse	24
II. Selbstständigkeit	25
III. Partizipation	26
E. Pädagogische Grundlagen	28
I. Unser Bild vom Kind	28
II. Wie Kinder lernen	29
➤ Kinder lernen spielerisch	29
➤ Kinder lernen aktiv durch "Be-greifen"	29
➤ Kinder lernen durch Kommunikation	29
➤ Kinder lernen ohne Vorurteile	30
➤ Kinder lernen nach individuellem Interesse	30
➤ Kinder lernen ohne Konkurrenz	30
➤ Kinder lernen aus Spaß	30
➤ Kinder lernen in sozialen Bezügen	30
III. Die Bedeutung von Spiel - Kinder spielen sich ins Leben	31
1. Wir unterscheiden zwei Formen des Spiels:	32
➤ das freie Spiel	32
➤ das gelenkte Spiel	32
IV. Wahrnehmung	33
V. Kinder unter 3 Jahren	34
1. Ankommen und Wohlfühlen	34
2. Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“	34
VI. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte	35
VII. Beobachtung und Dokumentation	37
VIII. Das Buch des Kindes	38

IX.	Raumgestaltung und Materialauswahl	39
X.	Gestaltung der pädagogischen Arbeit	41
	1. Vorbereitete Umgebung	42
	2. Gruppenöffnung.....	42
	3. Regeln	42
F.	Pädagogische Arbeit konkret	43
	I. Eingewöhnungskonzept nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“	43
	II. Beziehungsvolle Pflege	44
	III. Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder	45
	IV. Kulturelle und interkulturelle Arbeit	46
	V. Religionspädagogik im Alltag.....	48
	VI. Sprache und Kommunikation, Sprachförderung.....	50
	VII. Bewegung und Entspannung	52
	VIII. Kinder stärken.....	54
	IX. Körper, Gesundheit, Ernährung.....	55
	1. Körper und Gesundheit	55
	2. Ernährung.....	56
	X. Begleitung kindlicher Sexualität.....	57
	XI. Umgang mit Tod und Trauer.....	58
	XII. Musik-Ästhetik-Kreativität	58
	XIII. Naturwissenschaftlich-technische-mathematische Bildung.....	63
	XIV. Ökologisches Bewusstsein/ Nachhaltigkeit	66
	XV. Medienarbeit und -einsatz	69
	XVI. Übergänge	71
G.	Tagesablauf	73
	I. Beispielhafter Tagesablauf	73
	II. Geburtstage	74
	III. Feste und Feiern.....	74
H.	Elternarbeit.....	75
	I. Erziehungspartnerschaft – Gemeinsam zum Wohle des Kindes	75
	II. Hospitationen.....	75
	III. Elterngespräche.....	75
	IV. Elterncafé.....	76
	V. Väterarbeit	76
	VI. Elternbeirat/Rat der Tageseinrichtung	76
	VII. Förderverein.....	76
I.	Teamarbeit	77
	I. Interne Kommunikation.....	77
	II. Zuständigkeiten	77
	III. Fortbildung/Weiterentwicklung.....	77
	IV. Fachberatung.....	77
	V. Einarbeitung neuer Mitarbeiter	78
	VI. Ausbildung und Praktikanten	78
	VII. Zusammenarbeit mit dem Träger	78
J.	Kooperation /Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	79
	I. Schule	79
	II. Jugendamt	79
	III. Frühförderstelle und Therapeuten	79
	IV. Ärzte.....	79
	V. Evangelische Kirche	79
	VI. andere Institutionen	80

K. Öffentlichkeitsarbeit 81

L. Verpflichtungserklärung 82

M. Literaturangaben 83

Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschlie-

ßung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtung

Das Leitbild für alle Johanniter-Tageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen wurde erstmals 2004 beim „Tag der Johanniter“ in Neuss vorgestellt. 2011 wurde das Leitbild überarbeitet und hat jetzt bundesweite Gültigkeit.

Das Leitbild ist die gemeinsame Basis für alle Johanniter-Tageseinrichtungen und gibt ihnen das eigene Profil. Unter dem Titel „Bildung ist Mehr als Wissen“ verbindet es Tradition mit zeitgemäßer Pädagogik.

Das Leitbild macht klare Aussagen zum Selbstverständnis, zu den religionspädagogischen Ansprüchen und zur Bildung.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wir sehen die Kinder als einzigartige wertvolle Persönlichkeiten, die sich forschend und entdeckend mit der Welt vertraut machen.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen. Wir leben christliche Werte und entdecken religiöse Feste. So bieten wir den Kindern eine Orientierungshilfe.

Im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt.

Wir bieten den Kindern neue Anregungen und Herausforderungen und lassen sie so Akteure ihrer Bildung sein.

Kinder erleben bei uns eine ganzheitliche Pädagogik mit altersgerechten Bildungsangeboten, Bewegungsspielräumen, spielerischer Sprachentwicklung, vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten. Sie lernen andere Kulturen kennen und erwerben soziale Kompetenzen.

Eltern sind wir Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erziehung ihrer Kinder. Wir halten für sie Beratung, Unterstützung und Verlässlichkeit bereit.

Mitarbeiterinnen bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Weiterbildung und Fachliteratur an.

Leitbild und Bildungsvereinbarung sind Grundlagen unserer Konzeption. Sie spiegeln sich in unseren Zielen, Methoden und Schwerpunkten.

**Der Geist ist kein Schiff, das beladen,
sondern ein Feuer, das entfacht werden soll.**

A. Vorworte

I. des Trägers

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnelllebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Frau Sandra Oliva die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!



Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Rhein.-/Oberberg

II. der Fachbereichsleitung

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine lange Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Schon damals gab es Menschen, die eine wesentliche Aufgabe darin sahen, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen. Im Vergleich dazu sind Kindertageseinrichtungen ein recht neues, noch junges Aufgabengebiet der Johanniter. Es war zu Beginn der neunziger Jahre, als die Johanniter zunächst in den neuen und dann auch in den alten Bundesländern begannen, Kindertageseinrichtungen zu betreiben. Heute sind es bundesweit mehr als 200 Einrichtungen, davon knapp 50 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden Konzeption der Einrichtung wird beschrieben, wie diese Grundlagen in die Praxis umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern und allen Mitarbeitenden wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit und den Segen des Höchsten.

Ihre

Birgit Kleese
Fachbereichsleitung Kinder und Jugend
Landesverband Nordrhein-Westfalen

III. des Teams und der Leitung

Liebe Mütter, liebe Väter!
Liebe Interessierte!

Um unsere Arbeit transparent und verständlich darzustellen, haben wir, die Mitarbeiterinnen der Johanniter-Kindertagesstätte Bielstein, speziell für unsere Einrichtung eine Konzeption erstellt.

Unsere Konzeption nimmt in schriftlicher Form Stellung zu inhaltlichen Schwerpunkten, die für die Zielsetzungen unserer Kindertagesstätte bedeutsam sind. Auch die äußeren Bedingungen unserer Kindertagesstätte werden darin beschrieben.

Die Konzeption ist ein Wegweiser für die tägliche Arbeit mit den Kindern und gleichzeitig ein Spiegel der Einrichtung. Hier lässt sich der Rahmen ablesen, den das Team mit jeweils konkreten Inhalten in der alltäglichen Praxis ausfüllt, und hier ist erkennbar, wie das täglich geschieht.

Da sich die Realitäten der Kinder immer wieder verändern, hat unsere Konzeption nur eine zeitbegrenzte Gültigkeit und wir werden sie regelmäßig überarbeiten.

Eine Konzeption geht aus von

- **Kindern**, sie erforscht den
- **Ort**, wo sie leben, lädt ein zum
- **Nachdenken**, sie formuliert
- **Ziele** und beschreibt den
- **Erziehungsalltag** genau und
- **Praxisnah**, sie fördert die
- **Teamentwicklung** und die
- **Identifikation** mit der Einrichtung, hat mit Elternarbeit u.
- **Öffentlichkeitsarbeit** zu tun und sagt aus, was die Kindertagesstätte sein und was sie
- **Nicht sein kann** und will

Das Team

der Johanniter-Kindertageseinrichtung Bielstein

B. Rahmenbedingungen

Unsere zweigruppige Kindertageseinrichtung wurde 1978 erbaut und 2011 umgebaut. Seit dem Umbau entsprechen die Räumlichkeiten dem Raumprogramm des Landschaftsverbands zur Betreuung unter Dreijähriger.

Das Gebäude liegt in einer Seitenstraße unterhalb der evangelischen Kirche. Die Ortsmitte ist schnell zu erreichen, und im nahe gelegenen Wald finden unsere regelmäßigen Naturtage statt.

Die Kindertagesstätte bietet Platz für 45 Kinder. Kinder aller Nationalitäten und Konfessionen innerhalb des Einzugsgebietes Wiehl haben die Möglichkeit, unsere Einrichtung zu besuchen.

I. Gruppenform

In unserer Einrichtung bieten wir eine Gruppenform an.

Gruppenform I: 20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis Schuleintritt, davon maximal sechs Zweijährige

| 10

II. Personalausstattung und Qualifikation

- *Eine teilfreigestellte Leiterin in Vollzeit*
- *Eine pädagogische Fachkraft mit 40 Stunden*
- *Zwei pädagogische Fachkräfte mit 35 Stunden*
- *Eine pädagogische Fachkraft mit 26 Stunden*
- *Eine pädagogische Fachkraft mit 25 Stunden*
- *Eine pädagogische Fachkraft mit 20 Stunden*

Alle Mitarbeitenden sind staatlich anerkannte Erzieher/innen

III. Öffnungszeiten und Betreuungszeiten

Unsere Kindertagesstätte ist Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Innerhalb dieser Öffnungszeiten sind folgende Betreuungszeiten buchbar.

- 25 Stundenbetreuung: Mo.-Fr. 7.30 Uhr-12.30 Uhr
- 35 Stundenbetreuung: Mo.-Fr. 7.00 Uhr-14.00 Uhr
- 45 Stundenbetreuung: Mo.-Fr. 7.00 Uhr-16.00 Uhr

Kinder, die über Mittag betreut werden, erhalten eine warme, abwechslungsreiche und ausgewogene Mahlzeit. Die Kosten hierfür sind nicht im Elternbeitrag erhalten.

Öffnungszeiten und Betreuungszeiten werden in einer jährlich stattfindenden Bedarfsabfrage jeweils im November ermittelt und sind verbindlich für ein Jahr. Der Betreuungsbedarf der Eltern wird an das zuständige Jugendamt zur örtlichen Jugendhilfeplanung weitergeleitet.

Unsere Einrichtung ist geschlossen:

- Rosenmontag
- drei Wochen innerhalb der gesetzlichen Sommerferien in NRW
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- beim Tagesausflug der angehenden Schulkinder
- an zwei Konzeptionstag im Jahr
- evtl. an einem Brückentag

Die genauen Ferienzeiten werden mit dem Elternrat besprochen und frühzeitig für alle Eltern ausgehängt.

IV. Räumlichkeiten

Durch unsere großzügig angelegten Räumlichkeiten haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Interessen im körperlichen und spielerischen Bereich frei zu entfalten. Wir haben im Innen- und Außenbereich unserer Kindertagesstätte Handlungsräume, in denen die Kinder immer wieder Neues entdecken und ausprobieren können:

- *den Bewegungsraum mit einer Bewegungsbaustelle und Kletterwand zum Bewegen, Ausprobieren, Entdecken und Verarbeiten unterschiedlicher Bewegungsabläufe und vielfältiger Körpererfahrungen*
- *unsere Gruppenräume mit Möglichkeiten zum Konstruieren, Forschen, Malen, Kneten, Experimentieren*
- *ein Nebenraum mit Rollenspielbereich und Verkleidungskiste*
- *ein Forscherraum zum eigenständigen erforschen*
- *ein Frühstücksraum, welcher zum gemütlichem Frühstück einlädt*
- *ein Ruheraum zum Unterhalten, Träumen, Geschichten und Musik hören*
- *ein großer Flurbereich, der viele Bewegungsmöglichkeiten bietet*
- *ein angehender Schulkinderraum*

Die Räumlichkeiten und das Materialangebot orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und verändern sich von Zeit zu Zeit, je nach Interesse oder Förderbedarf der Kinder.

V. Außengelände

- eine große Wiese bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Spielen und Verweilen
- ein Sinnesparcours und ein Duftbeet ermöglichen den Kindern unterschiedliche Wahrnehmungserfahrungen
- es gibt einen Sandkasten, eine Rutsche, eine Schaukel, Spielhäuser, Kletterstangen, eine Hängematte, eine Wippe und eine Wackelbrücke
- an der Wasser-/Matschanlage können die Kinder Erfahrungen mit dem Element Wasser machen

- außerdem haben die Kinder Platz zum Fußballspielen oder Roller fahren
- Hochbeete und Kräuterspiralen werden genutzt um verschiedene Dinge anzupflanzen und anschließend zu ernten
- Sträucher und Hecken bieten Rückzugsmöglichkeiten

VI. Lebenswelt der Kinder vor Ort

Die Lebensräume haben sich gewandelt. Der Raum in der nahen Umwelt der Kinder ist sehr geschrumpft und reglementiert. Die Erlebnisqualität des Wohnumfeldes ist gesunken. Aus Gründen der Verkehrsgefährdung, aus Angst vor Unfällen und der Furcht vor Übergriffen oder Belästigungen ist die "Straße", das Nahumfeld, kein Ort für Kinder. Entsprechend werden Kinder immer weniger toleriert, ihr Lärm und ihre Grenzverachtung als störend empfunden.

Dafür gibt es jetzt Sport- und Bolzplätze, Spielplätze und Abstandsgrün. Die Kinder sind meist gut angepasst und akzeptieren diese Räume. Außerdem kommt es zu einer Beschleunigung der Lebensrhythmen: Die Geschwindigkeit auf Straßen, Zeitnot und Hektik, sogar im Freizeitbereich, haben auch Kinderleben neu geregelt.

Auch Kinder leben schon mit Terminkalendern. Kinder sind jedoch erfinderisch im Umgang mit der Zeit, sie finden immer wieder Wege ihren Rhythmus zu leben. Das sind dann die Konfliktpunkte zum Alltag der Erwachsenen. Die Veränderungen in Zeit und Raum führen zu einer Verinselung. Kindheit wird in geschützte Räume verlagert - wie Wohnung, Sporthalle oder Musikschule. Zwischen diesen Inseln verkehrt das Elterntaxi. Absichtsloses Erkunden der Umgebung oder zufällige Kontakte zu anderen Kindern treten in den Hintergrund.

Die räumliche und dingliche Ausstattung der Wohnumwelt ist für die Entwicklung der Kinder entscheidend. Bewegungslust, Forschungsdrang, Eigentätigkeit, Experimentierfreude und Kreativität sind gebunden an Raumerfahrungen. Als Ersatz hierfür füllt sich die Umgebung der Kinder mit durchaus hochwertigen Konsumgütern. Die Kinder üben schon früh konsumbewusstes Verhalten, trotzdem wissen und spüren sie oft und zeigen das auch, dass dies nur die zweitbeste Möglichkeit ist, Zeit zu verbringen.

Zu den Veränderungen zählt auch der Wandel in den familiären Lebensformen. Es gibt immer mehr Einzelkinder und die Zahl alleinerziehender Mütter und Väter steigt. Die Berufstätigkeit beider Elternteile nimmt zu, was aber in den meisten Fällen zu einer Doppelbelastung der Mütter führt.

Mädchen und Jungen aus anderen Kulturkreisen bringen unterschiedliche Verhaltensweisen und Gewohnheiten mit.

Die pädagogische Arbeit muss deshalb den Kindern, allein und mit anderen, vielfältige Erfahrungen ermöglichen. Sie muss Aktionsräume schaffen und den Kindern helfen, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst selbstbestimmt, solidarisch und sachkompetent denken und handeln zu können. Um ganzheitliches Lernen in Sinnzusammenhängen zu ermöglichen und Erfahrungen aus erster Hand zu machen, finden Kinder Lernorte sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kindertagesstätte.

VII. Familienzentrum der Stadt Wiehl

Alle vierzehn Wiehler Tageseinrichtungen für Kinder und das Familienbüro der Stadt Wiehl (FamoS) als Koordinierungsstelle, haben sich zusammengeschlossen und wurden 2008 zertifiziert. Regelmäßige Re-Zertifizierung durch externe Institute sichern die erarbeiteten Standards.

Es wurden drei Verbände eingerichtet. Zu unserem Verbund „Wiehl-Nord“ gehören folgende Einrichtungen:



**Koordinierungsstelle:
Familienbüro FamoS
Anja Dürselen
Schulstr. 9, 51674 Wiehl
Tel. 02262/99404**



**Wülfringhausener Str. 78
51674 Wiehl
Tel: 02262/7527014**

| 15



**Johanniter Jugendwerk gGmbH
Kindertagesstätte Bielstein
Hindenburgstr. 14
51674 Wiehl
Tel. 02262/2248
Fax 02262/727623**



Unser Ziel ist es, trägerübergreifend Angebote zur Beratung, Unterstützung und Begleitung von Familien weiter zu entwickeln und zu intensivieren. In enger und kontinuierlicher Zusammenarbeit konzipieren und/oder bieten wir Angebote, Informationen, Beratungen, Projekte und Feste zur

- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**
- **Stärkung der Erziehungskompetenz**
- **Förderung von Kindern**
- **Kindertagespflege**
- **Freizeitgestaltung**

und vielem mehr, an.

Durch jährliche Bedarfsabfrage bei den Familien im Sozialraum ermitteln wir die benötigte Angebotsstruktur in unserem Verbund. In regelmäßigen Treffen der Einrichtungsleitungen unseres Verbundes reflektieren wir die bestehenden, bzw. durchgeführten Angebote und passen diese dem Bedarf an.

Eltern können trägerübergreifend Angebote zur Beratung, Betreuung und Unterstützung in Anspruch nehmen. Elternabende und Elternkurse mit Referenten werden schon seit Beginn der Kooperation einrichtungsübergreifend angeboten. Sie haben die Möglichkeit, an Veranstaltungen in jeder der Verbundeinrichtungen teil zu nehmen. Das Angebot ergibt sich aus regelmäßig stattfindenden Elternbefragungen und ist breit gefächert: vom Erste-Hilfe-Kurs über Gesprächskreise, bis hin zu Informationsabenden mit völlig unterschiedlichen Themen, wie beispielsweise "Ist mein Kind schulfähig" oder "Mit Kindern über Gott sprechen". Einige dieser Elternbildungsangebote finden auch am Nachmittag mit Kinderbetreuung statt, um möglichst vielen Eltern eine Teilnahme zu ermöglichen.

Außerdem gibt es einen Kooperationsvertrag mit dem Bezirkssozialdienst, der regelmäßige Sprechstunden in unserer Kindertagesstätte anbietet.

Für unsere Kinder gibt es spezielle Angebote, wie "Mut tut gut", einem Angebot für angehende Schulkinder. Hier wird die Persönlichkeit der Kinder gestärkt, und sie können lernen, in Problemsituationen angemessen zu reagieren.

Das große Fest zum Weltkindertag im Wiehlpark ist einer der jährlich stattfindenden Höhepunkte. Hier beteiligen sich alle Verbundeinrichtungen sowie viele Vereine und Kooperationspartner.

Durch weitere Kooperationsverträge mit dem Tagesmütternetzwerk und der Familienwerkstatt können wir unser Beratungsangebot erweitern und Familien in vielen Bereichen unterstützen.

Bei den regelmäßigen Leiterinnentreffen des Familienzentrums wird der Fortbildungsbedarf der Erzieherinnen ermittelt, um unsere Angebotsstruktur zu erweitern bzw. zu verbessern.

Termine und aktuelle Angebote finden Sie an unserer Pinnwand im Eingangsbereich oder auf unserer Internetseite unter Aktuelles.

VIII. Pädagogische Schwerpunkte

1. Spielzeugreduzierung – Weniger ist mehr

Um Reizüberflutung und Konsum entgegen zu wirken, arbeiten wir nach dem Prinzip der Spielzeugreduzierung.

Das bedeutet weniger vorgefertigte Spielsachen, dafür Materialien, die Wahrnehmung, Fantasie, Experimentierfreude, Konzentration und Wissensdurst wecken und fördern.

Das sind Steine, verschiedene Holzklötze, Glaskugeln, Knöpfe, Wolle, Sand, Trichter, verschiedene Gefäße oder Schrauben

Der Kreativität der Kinder werden mit diesen Materialien kaum Grenzen gesetzt. Der Umgang mit ihnen fordert Kinder auf, sich eigenständig damit zu befassen und weniger Einschränkungen zu erfahren als dies bei vorgefertigten Spielmaterialien der Fall ist. Im gemeinsamen Spiel fördern diese Materialien Kommunikation, Sozialverhalten und logisches Denken. Die Kinder tauschen sich über Materialbeschaffenheit und Materialverhalten aus, sie legen Spielabläufe fest und verändern sie auch wieder. Sie finden viele verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten für ein und dasselbe Material.

Unsere Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass sie den Kindern viel Spiel-Raum lassen. Bei uns gibt es wenig Tische und Stühle, dafür viele Teppiche und Freiflächen. Die Räume können immer den momentanen Situationen und Bedürfnissen angepasst werden.

Zu gemalte Fenster und üppig dekorierte Decken und Wände werden Sie bei uns nicht finden. Denn wir sind der Meinung, dass dies das Blickfeld der Kinder einschränkt und ihnen den Blick für das Wesentliche nimmt.



| 17

**Entdecken heißt finden,
was man nicht gesucht hat.**

2. Der Natur auf der Spur

Kinder brauchen Natur und Kinder lieben echte Abenteuer. Sie mögen Abwechslung und Bewegung, aber ebenso Ruhe und Entspannung. Der Wald ist dafür ideal geeignet. Denn der Wald ist für Kinder ein Abenteuerspielplatz der besonderen Art.

Wöchentliche Naturtage ermöglichen den Kindern intensive Naturerlebnisse. Diese Tage ermöglichen den Raum für Bewegungs- und Entdeckungsfreude. Im Wald erfahren die Kinder eine Ruhe, wie sie im Alltag häufig kaum noch vorkommt. Hier werden Dinge bemerkt, die einem vorher nicht so bewusst waren, so zum Beispiel das Rauschen der Blätter im Wind oder der Anblick eines kleinen Käfers.

An unseren Naturtagen werden die Kinder mit Situationen konfrontiert, die für sie ungewohnt oder sogar neu sind. Ein steil abfallender Hang, im Weg liegende Äste oder auch der unebene Waldboden stellen für die Kinder eine Herausforderung dar. Die Kinder probieren hier ihre Möglichkeiten aus. Sie schulen ihre motorischen Fähigkeiten. Gleichzeitig entwickeln sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Im Wald ohne vorgefertigtes Spielzeug, dafür aber mit geheimnisvoll wirkenden Bäumen und ungewohnten Geräuschen, wird die Fantasie und Kreativität der Kinder angeregt. Eine Buchecker wird zu einem kleinen Zwerg, ein Tannenzapfen wird zu einem kleinen Mäuschen oder ein Stück Baumrinde wird zu einem Schiffchen. Die Kinder werden zum eigenen Handeln herausgefordert.

Mit Neugier und Offenheit sammeln Kinder im Wald eine Fülle sinnlicher Erfahrungen. Beim Tasten, Riechen, Hören und Fühlen sind Sinne angesprochen, die im Lebensalltag nur wenig genutzt werden. Eine Aneignung mit allen Sinnen führt nicht nur zu einem anderen Eindruck von der Lebenswelt, sondern auch zu einer differenzierteren eigenen Körperwahrnehmung. Die Kinder ertasten mit den Händen die raue Baumrinde, sie lauschen den Vogelstimmen im Wald und hören das Rascheln des Windes in den Ästen der Bäume. Bei ihrer Schatzsuche entdecken sie mitten im grünen Wald eine leuchtende rote Hagebutte. Beim Laufen spüren sie den weichen Waldboden unter ihren Füßen und schnuppern den moderig feuchten Geruch der Walderde.

Das Sozialverhalten und der Gemeinschaftssinn in der Gruppe können durch einen Aufenthalt im Wald positiv beeinflusst werden. Absprachen sind natürlich immer notwendig. Im behutsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren des Waldes lernen Kinder ganz nebenbei die Natur zu schätzen und zu schützen.

Kinder brauchen für den Aufenthalt in der Natur klare Regeln. Diese werden vorher im Kindergarten besprochen und genau erklärt. Kinder merken sich nur Absprachen und Regeln deren Sinn sie auch verstehen. Für uns war es wichtig, die Regeln für den Natur Tag gemeinsam aufzustellen. Kinder können sehr gut verstehen, dass Tierbabys geschützt werden müssen, und denken darüber nach, was mit dem Müll passiert, wenn man ihn einfach im Wald liegen lässt. Unsichtbare „Spuren“ von Tieren an Beeren, Blättern und Gräser können eine Gefahr für Kinder sein (Fuchsbandwurm).

3. Haus der kleinen Forscher

Seit 09.02.2015 sind wir als Haus der kleinen Forscher zertifiziert. Das bedeutet, dass wir die Lernfreude der Kinder besonders im MINT-Bereich auf vielfältige Weise unterstützen.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik sind Kindern auch im Alter von 2-6 Jahren durchaus vermittelbar:

In unserem Forscherraum führen wir angeleitete Experimente an Hand des Forscherkreises durch. Dort können wir in Ruhe

- Fragen an die Natur stellen
- Fragen des Forscherkreises aufzählen

Ein Nebenraum, der den Kindern jederzeit zu Verfügung steht, bietet die Möglichkeit zu freiem Forschen und Experimentieren.

Aber auch in der Natur – auf unserem Außengelände und bei unseren Ausflügen – beschäftigen wir uns mit deren Abläufen und gucken „wie die Welt funktioniert“.

Immer wieder bleiben wir Mitarbeitende auf dem aktuellen Stand durch unsere Teilnahme an verschiedensten Workshops zu diesem Themenbereich.

Insgesamt passen die vielfältigen Fragestellungen und Methoden des „Haus der kleinen Forscher“ gut zu unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

IX. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems in den Tageseinrichtungen für Kinder der Johanniter soll die Qualität der Arbeit auf hohem Niveau ständig verbessern. Grundlagen dafür sind einerseits die relevanten vorgegebenen Strukturen und andererseits die Orientierung an neuen wissenschaftlichen und pädagogischen Erkenntnissen.

In regelmäßigen Qualitätszirkeln, bestehend aus Trägern des Johanniter-Jugendwerkes, der Fachberatung und Leiterinnen werden die QM-Prozesse begleitet und weiterentwickelt. Von diesem kontinuierlichen Verbesserungsprozess profitieren Personal, Kinder, Eltern, Träger und Kooperationspartner.

Durch das Qualitätsmanagement wird die pädagogische Arbeit evaluiert und reflektiert, mit dem kontinuierlichen Ziel einer Verbesserung. Alle im Handbuch aufgeführten Prozesse sind für alle Johanniter-Kindertagesstätten in NRW verbindlich

Die Johanniter-Kindertageseinrichtungen in unserem Verband sind seit Dezember 2011 durch den TÜV nach Din EN ISO 9001:2008 zertifiziert und erhalten das evangelische BETA-Gütesiegel.

C. Gesetzliche Grundlagen

I. Kinder- und Jugend-Hilfe-Gesetz

Rechtsgrundlage für das Kinder- und Jugendhilferecht ist ab 1. Januar 1991 das Sozialgesetzbuch Achtes Buch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII; KJHG) vom 26.06.1990 (BGBl I S. 1163).

Das Achte Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII; KJHG) ist ein Instrument zur Vorbeugung, zur Hilfestellung und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Dem Gesetz liegt ein neues Verständnis von Kinder- und Jugendhilfe zugrunde; im Vordergrund stehen die Förderung der Entwicklung junger Menschen und die Integration in die Gesellschaft durch allgemeine Förderungsangebote und Leistungen in unterschiedlichen Lebenssituationen.

II. Kinderbildungsgesetz Nordrhein-Westfalen

Am 1. August 2008 ist das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in Kraft getreten. Es löste das alte, seit 1992 geltende Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK) ab. Kernpunkte des KiBiz sind mehr Bildung, eine bessere Betreuung und frühe Förderung.

| 20

Das KiBiz stärkt und präzisiert den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen und entspricht den heutigen Anforderungen an die frühkindliche Bildung und Erziehung von Kindern. Es stellt die individuelle Förderung der Kinder in den Mittelpunkt.

Daher ist im Gesetz eine pädagogische Konzeption der Kindertageseinrichtung ebenso vorgeschrieben wie die verbindliche Beobachtung und Dokumentation des Bildungsprozesses sowie die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung und erstmalig gesetzlich verankert die zusätzliche Sprachförderung.

III. Bildungsgrundsätze NRW

Seit dem 1. August 2003 gibt es in Nordrhein-Westfalen eine Bildungsvereinbarung. Die Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege, die kommunalen Spitzenverbände, die Kirchen und das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder vereinbaren trägerübergreifende Grundsätze über die Stärkung des Bildungsauftrags in NRW. Im Mai 2010 brachte das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein Westfalen die Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 – 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW heraus. Zurzeit sind

diese in der Erprobungsphase, sollen Ende 2011 überarbeitet werden und im Jahr 2012 die Bildungsvereinbarung von 2003 ablösen.

Ziel der Vereinbarung ist es, Bildungsprozesse bei Kindern zu unterstützen, zu stärken und weiter zu entwickeln.

Kinder sollen in allen möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen begleitet, gefördert und herausgefordert werden.

Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Identität ist Grundlage jedes Bildungsprozesses. Die Kinder werden in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit unterstützt und bekommen Gelegenheit, ihre Entwicklungspotentiale vielseitig auszuschöpfen und ihre schöpferischen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erfahren.

In den Bildungsprozessen werden die Kinder von den Erzieherinnen begleitet, unterstützt, ermutigt, gefördert und beobachtet. Wenn die Eltern ihr schriftliches Einverständnis geben, werden diese Beobachtungen regelmäßig dokumentiert und den Eltern in Elterngesprächen vorgelegt und erläutert. Wenn das Kind den Kindergarten verlässt, wird den Eltern die Bildungsdokumentation in Form des Bildungsbuches ausgehändigt.

So können Kinder auf ihre zukünftigen Lebens- und Lernaufgaben in der Gesellschaft vorbereitet werden.

Die einzelnen Bildungsbereiche werden unter Punkt 8 detailliert erläutert Die frühkindliche Bildung nimmt heute einen hohen Stellenwert ein. Sie ist neben der kontinuierlichen Entwicklungsdokumentation von Kindern Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Besonders der Übergang von Kindertageseinrichtung in die Schule ist ein besonderer Abschnitt im Leben eines Kindes. Kindertageseinrichtung und Schule sollen trotz unterschiedlicher Bildungsaufträge, ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickeln und ausbauen.

D. Rechte von Kindern (UN-Kinderrechtskonvention)

Für die Grundrechte der Kinder gibt es seit 1989 ein weltweites Grundgesetz: Die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, setzt sich dafür ein, dass diese Rechte auf der ganzen Welt verwirklicht werden. Neben der Elternverantwortung verpflichteten sich alle Vertragsstaaten, durch Gesetze, Regelungen und Maßnahmen die Prinzipien der Konvention zu erfüllen.

Alle Kinder haben Rechte: Das Abkommen gilt für alle Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von achtzehn Jahren, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrem Geschlecht, ihrer Sprache, ihrer nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, ihrer Religion, ihrer politischen Überzeugung, einer Behinderung oder irgendeiner anderen Lebensbedingung. Das Wohl des Kindes steht bei allen Maßnahmen im Vordergrund. Dabei müssen die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Eltern oder anderer Erziehungsverantwortlicher respektiert und unterstützt werden.

Die Elternpflichten ergeben sich aus den Kinderrechten. Das heißt, im familiären Bereich sind vorrangig die Eltern verantwortlich, die in der UN-Kinderkonvention genannten Kinderrechte bestmöglich zu erfüllen. Dabei sind die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Eltern, die sich aus ihrem Erziehungsrecht ergeben, zu würdigen und zu berücksichtigen.

Nach dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sind Pflege und Erziehung der Kinder nicht nur das natürliche Recht der Eltern, sondern auch die ihnen obliegende Pflicht. Die Rechte und Pflichten sind sowohl im Bürgerlichen Gesetzbuch als auch im Familienrecht geregelt.



Als grundlegende Kinderrechte gelten:

- Recht auf eine gewaltfreie Erziehung (nach deutschem Recht § 1631 Abs. 2 BGB garantiert)
- Schutz vor Ausbeutung
- Recht auf Bildung
- Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit (nach deutschem Recht § 1 SGB VIII garantiert)
- Rechte der Familie auf Schutz
- Recht auf staatliche Unterstützung bei Erziehungsproblemen
- Recht auf Beteiligung bei Entscheidungen, die sie betreffen
- Recht auf Fürsorge
- Recht auf Ernährung
- Recht auf Partizipation
- Recht auf Meinungsäußerung
- Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt
- Recht auf Gesellschaft und Freunde jeder Art
- Recht auf Schule, Ausbildung und Selbstständigkeit
- Recht auf Eigentum
- Recht auf Freiheit

I. Grundbedürfnisse

Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein:

- beständige liebevolle Beziehungen;
- körperliche Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation;
- Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind;
- entwicklungsgerechte Erfahrungen;
- Grenzen und Strukturen;
- stabile, unterstützende Gemeinschaften und kulturelle Kontinuität;
- ein globales Verantwortungsbewusstsein, das auch die Kinder in armen Ländern einbezieht.

Deshalb ist der Respekt vor der Individualität jedes einzelnen Kindes Voraussetzung. Jedes Kind soll in seiner Eigenart genau erkannt werden. Durch unsere kontinuierliche Beobachtung und unseren Dialog mit jedem Kind soll es die Unterstützung und Förderung bekommen, die es braucht. Wir bieten im Wertschätzung, Sicherheit und Schutz und ermöglichen ihm seinem Drang nachzugehen Neues zu erleben und die Welt zu entdecken.

Um Vertrauen und Mitgefühl entwickeln zu können, benötigen Kinder eine einfühlsame und fürsorgliche Betreuung. Eine sichere Beziehung ermöglicht dem Kind, seine eigenen Gefühle in Worte zu fassen, über seine Wünsche nachzudenken und eigenständige Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen aufzunehmen. Kinder brauchen von Geburt an eine gesunde Ernährung und eine angemessene Gesundheitsvorsorge. Dazu gehören auch Ruhe, Bewegung und eine medizinische Vorsorge.

| 24

Das Kind erwirbt Grundsteine der Intelligenz, Moral, seelischen Gesundheit und Leistungsfähigkeit. In jeder Stufe sind altersgerechte Erfahrungen notwendig. Kinder brauchen Grenzen und Strukturen, um sich Freiräume gefahrlos erobern zu können. Liebevolle Grenzsetzungen fördern im Kind die Entwicklung innerer Strukturen und eine Akzeptanz zu Verinnerlichung von gesetzten Grenzen.

Mit zunehmendem Alter bekommen die Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl des Kindes immer mehr Bedeutung. Freundschaften zu Gleichaltrigen sind eine wichtige Basis für das soziale Lernen und sozialer Fertigkeit.

II. Selbstständigkeit

Selbstständigkeit ist die Fähigkeit, etwas alleine zu tun, Handlungen auszuführen, um schließlich unabhängig von einem anderen zu sein. Bei der Entwicklung von Selbstständigkeit geht es auch immer um die Kompetenz, etwas entscheiden zu wollen, zu können und zu dürfen. Beim Entwickeln seiner Fähigkeiten übernimmt das Kind dabei Wissen und Fertigkeiten. Emotionale Selbstständigkeit bedeutet, sich unabhängig von der Meinung anderer zu machen.

Zu Beginn seiner Kindergartenzeit macht das Kind bei uns viele neue Erfahrungen: es kommt in eine fremde Umgebung, nimmt Kontakt zu Kindern und Erzieherinnen auf und erlebt viele neue Spielmöglichkeiten. Damit es diese bewältigen kann, braucht es Unterstützung von uns als Bezugspersonen.

Wir begleiten die Kinder und ermöglichen ihnen durch Motivation selbstständig Entscheidungen zu treffen. Sie können Spielzeug und Partner frei auswählen, sowie im Innen- und Außenbereich der Kindertagesstätte den Ort und die Dauer des Spieles bestimmen.

In gemeinsamen Gesprächen mit den Kindern, unter anderem in regelmäßigen stattfindenden Morgenkreisen, kann jedes Kind an der Tages- und Wochenplanung teilnehmen, indem es Ideen und Wünsche äußert sowie seine eigene Meinung mit einbringt.

Durch unsere Anleitung und Bestärkung erfahren die Kinder Freude am eigenen Tun, wie zum Beispiel am Anziehen, Zähneputzen, beim Übernehmen kleinerer Aufträge und vielem mehr. Das motiviert sie, sich immer mehr zuzutrauen.

Nach Absprache mit uns, nutzen die Kindern, die verschiedenen Bereiche unseres Hauses, wie Flurbereich, Bewegungsraum und Außenbereich, zu bestimmten Zeiten auch alleine. Dadurch möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, sich ungestört zurückzuziehen und ein Stück Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Durch Mehrheitsentscheidungen in Spielsituationen, Gesprächsgruppen und Abstimmungen erfährt das Kind sowohl Bestätigung als auch Enttäuschungen.

Mit unserer Unterstützung lernen die Kinder hierdurch, andere Meinungen zu akzeptieren, sich gegenseitig zu tolerieren und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Wir möchten, dass die Kinder Konflikte nach Möglichkeit selbstständig lösen, suchen aber auch mit ihnen gemeinsam nach geeigneten Lösungsmöglichkeiten. Für die Entwicklung der Kinder ist es wichtig, dass die Frustrationstoleranz gefördert wird.

Mit den Kindern stellen wir Regeln auf, die das Zusammenleben erleichtern und Gefahren aufzeigen. So fühlen sich die Kinder ernst genommen und sie können die Regeln besser annehmen.

**Wenn Kinder klein sind, gib Ihnen Wurzeln,
wenn sie groß sind, gib ihnen Flügel.**

III. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

(Richard Schröder)

Partizipation in Kindertagesstätten ist Bestandteil der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern. Sie findet also im alltäglichen Umgang statt.

Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Sie setzen sich vom Beginn ihres Lebens an aktiv und aus eigenem Antrieb mit ihrer sozialen und materiellen Umwelt auseinander und fällen dabei immerzu wichtige Entscheidungen für ihr zukünftiges Leben- allerdings ohne bewusst die Alternativen abzuwägen. Effizient und konstruktiv wählen sie Informationen aus, ergänzen und korrigieren die Einflüsse der Eltern oder entwickeln sich sogar entgegengesetzt.

Partizipation auf der Beziehungsebene bedeutet, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen. Aber Kinder als gleichwertige, eigensinnige Partner anzusehen, ihnen ehrlich, authentisch, ohne (pädagogisch begründete) Hintergedanken entgegen zu treten, ist nicht leicht. Zu sehr sind wir daran gewöhnt, für Kinder zu denken und ihnen Verantwortung abzunehmen, die sie besser selbst tragen können.

Partizipation verlangt eine gleichwertige Kommunikation, einen „Dialog“ zwischen Erwachsenen und Kindern. Partizipation geschieht ständig in allen Alltagssituationen. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Haltung der Erwachsenen. Regeln für das gemeinsame Zusammenleben können gemeinsam gefunden und Kinder in die Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Kindern, die möglichst früh mit demokratischen Strukturen und Handlungsweisen unserer Gesellschaft in Kontakt kommen und die demokratischen und sozialen Lebensformen erleben können, haben die Chance zu verantwortungsbewussten, handlungs- und kritikfähigen Menschen heranzuwachsen.

Für uns ist es deshalb auch wichtig, dass wir die Kinder bestimmen und ausdrücken lassen, was für sie „Gut“ und „Schlecht“ ist und was sie sich zutrauen oder wovor sie Angst haben. Dazu gehört auch, dass wir die Kinder Konflikte selbst regeln lassen. Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit dies im Herzenskreis zu lernen. Der Herzenskreis ist ein Teil der Mediation und findet für alle 4-6-jährigen Kinder jeden 2. Donnerstag statt.

Über verschiedene Gruppenversammlungen (alle Kinder einer Gruppe), Vollversammlungen (alle Kinder der Einrichtung) oder gewählte Vertreter die im Kinderrat tätig sind, gestalten die Kinder Entscheidungen mit, die die gesamte Einrichtung betreffen. Die Kinderratssitzung findet jeden 2. Donnerstag statt. Über diese Sitzung wird von den Kindern bildlich und von den Erzieherinnen schriftlich ein Protokoll erstellt. Die Kinder aus dem Kinderrat stellen den Inhalt anhand des Protokolls in der Gruppe vor und informieren alle Kinder. Das Protokoll wird in mehrfacher Ausführung zur Einsicht für Eltern, Kinder und Erzieher abgeheftet.

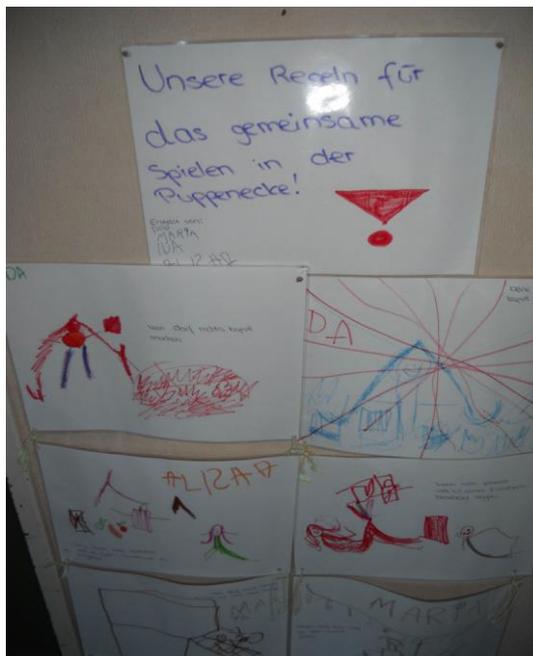
Die Kinder werden bei uns in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person und ihren Alltag betreffen mit einbezogen.

- Sie lernen, ihre Bedürfnisse in eigene Worte zu fassen
- Sie lernen andere Meinungen zu tolerieren und dadurch Kompromisse einzugehen
- Sie erfahren, dass sie (ihr Engagement) etwas bewirken können
- Sie lernen sich eine eigene Meinung zu bilden

Deshalb geben wir den Kindern die Möglichkeit selbständig und mitverantwortlich zu handeln, indem:

- die Kinder während der Freispielzeit frei wählen können, womit sie sich beschäftigen
- die Spiel- und Gebrauchsmaterialien für die Kinder frei zugänglich sind
- die Kinder entscheiden, wo und mit wem sie spielen
- die Kinder die verschiedenen Funktionsräume wie Außengelände, Forscherraum und Bewegungsraum nach Absprachen auch ohne Begleitung von Erwachsenen nutzen können.
- die Kinder entscheiden, wie viel sie essen.
- die Kinder sich selbst den Teller beim Essen befüllen
- Regeln gemeinsam aufgestellt werden
- die angehenden Schulkinder selbst bestimmen, was sie auf dem Außengelände anziehen
- die Kinder Abstimmungsverfahren kennen und einsetzen lernen
- die Kinder die Möglichkeit haben, regelmäßig an Gruppen- und Vollversammlungen teilzunehmen um sich dort bei der Auswahl von Projekten, Festen etc. beteiligen zu können.

| 27



E. Pädagogische Grundlagen

I. Unser Bild vom Kind

Ihre Kinder, die Sie uns anvertrauen, sind der Mittelpunkt unserer Arbeit. Die Rahmenbedingungen (Personalstunden und Personalqualifizierung, Anzahl und Ausstattung der Räume ...) ermöglichen uns, die Individualität jedes Kindes zu beachten.

Dabei begegnen wir den Kindern stets auf Augenhöhe; sowohl kommunikativ als auch körperlich: wir setzen uns zu den Kindern auf den Boden oder auf kleine Stühle. Unser eigenes Handeln reflektieren wir, auch zusammen in Teamgesprächen. Für Fehler entschuldigen wir uns und sind uns auch sonst unserer Vorbildfunktion stets bewusst.

Wir haben Regeln, die für die Kinder transparent und nachvollziehbar sind. Da unsere Konzeption dynamisch ist, werden sie auch mit den Kindern im Kinderparlament oder Kinderrat besprochen und ggf. geändert. Wir wissen aber auch, dass klare Grenzen für die Kinder sichere Freiräume schaffen, die sie für ihre Entwicklung brauchen.

Wir nehmen uns Zeit, um gemeinsam Dinge zu entdecken, zu bestaunen und zu verstehen und unterstützen die Lernfreude unserer Kinder. Gerade in der Begegnung mit der Natur, der Religionspädagogik und im Bereich der Forschung ist diese gemeinsame Blickrichtung uns sehr wichtig.

Bei jedem Schritt berücksichtigen wir natürlich den Entwicklungsstand des Kindes; manche Kinder brauchen mehr Unterstützung und Anregungen als andere.

Wenn Ihr Kind Trost, Schutz oder Schlichtung braucht, bieten wir ihm dies mit Zeit und Sicherheit und hören gut zu. Dabei helfen uns auch Lotta und Mailo, unsere großen „sprechenden“ Puppen. Jedes Kind wird von einer Erzieherin in der ersten Zeit besonders begleitet. Manchmal ist diese Bindung für die ganze Kindergartenzeit eine besondere; aber nicht immer. Dabei entscheidet immer das Kind, zu welcher Mitarbeiterin es gehen möchte oder sich Hilfe holt. Wir denken, dass Ihre/unsere Kinder sich so gut entwickeln.

| 28



II. Wie Kinder lernen

➤ Kinder lernen spielerisch

Am meisten lernen Kinder spielerisch, in ungeplanten Situationen - im so genannten Freispiel. Das haben psychologische und pädagogische Untersuchungen herausgefunden. Kinder lernen - so scheint es - unsystematisch. Wer spielenden Kindern zusieht, wird beobachten, dass sie es mit großem Ernst und Verbindlichkeit tun. Kinder unterscheiden nicht von sich aus, ob sie spielen oder arbeiten. Sie machen noch keinen nennenswerten Unterschied zwischen diesen beiden Tätigkeiten. Denn das Spiel ist die Methode der Kinder, sich in der Welt zurechtfinden zu lernen und sie zu erobern.

➤ Kinder lernen aktiv durch "Be-greifen"

Das soll wörtlich verstanden werden. Kinder brauchen sinnliche Erfahrungen, um zu lernen. Sie müssen die Dinge in die Hand nehmen, anfassen, greifen und so viele Sinne wie möglich einsetzen. Je mehr sie ihren Körper aktiv einsetzen, desto besser ihr Lernerfolg. Deshalb ist es auch so wichtig, dass sich Kinder bewegen, denn sie lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern ganzheitlich, d.h. sie sind als ganzer Mensch am Lernprozess beteiligt, mit Geist, Seele und Körper. Mit Formeln, Abstraktionen oder Theorien lernen sie erst später umzugehen. Das Problem vieler Erwachsener besteht darin, dass sie zwar mit Abstraktionen gut klar kommen, oft aber im Lauf ihres Lebens den sinnlichen Kontakt zu den Dingen verloren haben.

| 29

➤ Kinder lernen entdeckend

Kinder leben in einer Welt, die für sie voller Wunder ist, ihr Interesse weckt, sie neugierig macht. Sie gehen, wie jeder Mensch, von etwas aus, was ihnen bekannt ist. Damit hantieren und experimentieren sie. Doch dann geschieht etwas, das sie verwundert, was vielleicht nicht in das vertraute Muster passt, was anders ist. Dies erweckt ihr Interesse, ihre Neugier, ihr Staunen - es entstehen Fragen. Hier gibt es etwas zu entdecken, herauszufinden und zu lernen. Kinder bilden Hypothesen, experimentieren, versuchen sich die Welt zu erklären. Sobald sie eine Antwort gefunden haben, wird diese auf viele anderen Situationen übertragen, ausprobiert, gespielt.

➤ Kinder lernen durch Kommunikation

Lernen ist ein sozialer Akt. Der Austausch mit anderen Menschen ist Bedingung für Lernerfolge - nicht nur bei Kindern. Doch bei Kindern lässt sich das besonders gut beobachten. Sie brauchen Menschen, denen sie ihre Erfahrungen und Erfolge mitteilen können. Sie brauchen ein soziales Umfeld, in dem Fragen gestellt und Antworten gegeben werden. Nicht alles können sich Kinder direkt über ihre Umwelt erschließen, weshalb die Kommunikation über die Welt besonders wichtig ist.

➤ **Kinder lernen ohne Vorurteile**

Kinder gehen sehr offen auf Menschen zu, unabhängig von Hautfarbe oder sonstigen Besonderheiten. Wo Erwachsene oft wegsehen, sehen Kinder hin, denn das Ungewöhnliche weckt ihre Aufmerksamkeit. Kinder bilden sich keine vorgefassten Meinungen. Viele Eltern dürften die Erfahrung gemacht haben, dass sich ihr Kind für Dinge interessiert, vor denen sich ein Elternteil gruselt, dass Kinder zum Beispiel eine Spinne in die Hand nehmen oder Mistkäfer mit nach Hause zu bringen, wegen der "schönen schillernden Farben".

➤ **Kinder lernen nach individuellem Interesse**

Ein Beispiel mag diesen Punkt verdeutlichen: Eltern gehen mit ihrem fünfjährigen Sohn zum Zoo. Sie wollen dem Kleinen die vielen verschiedenen Tiere zeigen. Schon kurz hinter dem Eingang des Zoos weckt ein Tor, das wie von unsichtbarer Hand gesteuert wird, das Interesse des Kindes. Es will wissen, wer dieses große und schwere Tor bewegt. Nach einer halbstündigen Beobachtung und vielen Fragen ist das Kind zufrieden und setzt mit den Eltern zusammen seinen Weg fort.

Viele Eltern dürften mit ähnlichen Situationen genügend Erfahrungen gesammelt haben: Sie bereiten einen Ausflug vor oder sprechen ein Thema an, doch die Aufmerksamkeit und Fragen des Kindes gehen in eine etwas andere Richtung. Doch sie sind nicht themenverfehlt, sondern eben von seinem individuellen Interesse geleitet. Ihr Interesse lässt sich nur nicht genau vorhersagen.

➤ **Kinder lernen ohne Konkurrenz**

Kinder lernen an ihren Vorbildern, also von Menschen, die sie bewundern. Doch Konkurrenz im Sinne von "Ich lerne, um besser als andere zu sein" - oder - "Ich muss immer Erster sein" - ist ihnen fremd. Sie lernen, um sich zu perfektionieren, um etwas selbst - von sich aus - besser zu machen. Kinder beobachten das Verhalten anderer Menschen, nicht aber ihre Defizite. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass Kinder sich messen wollen, um eine Einschätzung ihrer eigenen, individuellen Fähigkeiten zu erlangen.

➤ **Kinder lernen aus Spaß**

Kinder haben noch kein Konzept über Leistung oder Leistungserfolge. Selbst viele Kinder, die schon in der Grundschule sind, vor allem in der ersten Klasse, haben kaum einen Bezug zu Noten. Sie lernen, weil es ihnen Spaß macht, weil sie Lust haben etwas herauszufinden und sich zu eigen machen. Sie vermeiden Situationen, in denen sie Unlust und Widerwillen verspüren, vermeiden.

➤ **Kinder lernen in sozialen Bezügen**

Wenn Kinder eine gute Beziehung zur Bezugsperson haben, sind sie bereit viel aufzunehmen und sich intensiv zu engagieren. Beziehungen sind notwendig für frühkindliche Lernprozessen, untereinander aber auch im Kontext mit erwachsenen Bezugspersonen. Kinder haben noch

keine Lernziele im Sinne der Erwachsenen. Sie haben ihre eigenen erfüllbaren Zwecke, die sich von denen der Erwachsenen unterscheiden.

III. Die Bedeutung von Spiel - Kinder spielen sich ins Leben

Spiel- und Schulfähigkeit stehen in engem Zusammenhang, denn Spiel ist keine Spielerei. Spielen hat im Leben von Kindern weder etwas mit zufälliger Freizeitgestaltung zu tun, es ist kein Nebenprodukt einer Entwicklung, noch ist es ein verzichtbares Produkt im Lebenszyklus eines Menschen. Spiel ist der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse zu begreifen. Neben dem Elternhaus ist die Kindertagesstätte der Ort, an dem das Kind individuelle und kommunikative Fähigkeiten ausleben kann und sie festigt und ausbaut durch die Vielfalt des Spiels.

So hat das Spiel grundsätzlich drei Funktionen in sich vereint:

- das Spiel ist von großer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes
- das Spiel ist Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen sowie beruflichen Fähigkeiten
- es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit.

An erster Stelle steht für uns das freie Spielen der Kinder. Im Spiel kann das Kind alle seine Fähigkeiten frei entfalten und sich ausdauernd und konzentriert mit einer Sache beschäftigen. Das Spiel ist eine selbst gewünschte Handlungsform der Kinder. Im Spiel werden Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder nachgelebt und in ihr Denken und Handeln eingebaut. So haben die Kinder bei uns im Bewegungsraum, im Rollenspielbereich, auf dem Bauteppich und auch in anderen Bereichen die Möglichkeit, die Erlebnisse Ihres Alltags nachzuspielen, um sie so besser zu verarbeiten. Das Spiel zeigt Kindern, was ihnen möglich ist, sie erfahren im Spiel allerdings auch ihre Grenzen im Miteinander mit anderen Kindern. Spiel ist ein Ventil um vorhandene Gefühle auszuleben.

Kinder benutzen das Spiel als hervorragendes Ausdrucksmittel, um anderen ihre Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen. Wir als Erzieherinnen haben die Aufgabe, den Kindern in ihrem Spiel zu folgen. Dies ist eine spannende und aufregende Tätigkeit. Wir beobachten, ob durch andere Materialien oder Hinweise die Kreativität und Fantasie der Kinder bereichert werden kann.

Im Spiel erreichen Kinder alle Fähig- und Fertigkeiten, die sie für die Schule und für ihr weiteres Leben benötigen (Sozialisation). Ein Kind, das spielt, lernt auch immer. Es entwickelt sich umfassend in seiner Persönlichkeit, in seiner Fantasie und in Kreativität weiter. Kinder werden in ihrer Entwicklung gehemmt, wenn wir sie nicht spielen, bewegen und selbstständig handeln lassen. Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen: Ist unsere Kindertagesstätte oder sind unsere Räume noch für unsere Kinder anregend und herausfordernd genug, oder müssen wir aufgrund wahrgenommener veränderter Bedürfnisse der Kinder andere interessante Spielmöglichkeiten schaffen?

1. Wir unterscheiden zwei Formen des Spiels:

➤ das freie Spiel

Das Kind wählt Spiel, Mitspieler, Ort, Zeit und Material nach eigenen Wünschen und Interessen aus. Es entwickelt im Freispiel seine Fantasie und Kreativität und lernt seine Grenzen kennen.

➤ das gelenkte Spiel

Die Erzieherinnen bringen Spielvorschläge ein, geben den Impuls des „Angebotes“ und verfolgen dabei ein bestimmtes Ziel. Ideen und Vorschläge der Kinder werden in das gelenkte Spiel mit einbezogen.

Beide Spielformen gehen in einander über und sind gleichwertig. Das Kennenlernen von Gegenständen und Sachzusammenhängen geschieht in spielerischer Form im Handeln und Erleben.

Beispiele sind: Exkursionen im Wald, Werken, Gestalten und Formen, Basteln, Malen (wenig vorgegebene Schablonen – kindgerechtes, Fantasievolles freies Gestalten), Kochen, Backen, zum Teil religiöse Feste gestalten und feiern, Rollenspiele, Gespräche, Märchen und Geschichten, Singen, Tanzen, Singspiele, Musik hören, Phantasiereisen und vieles mehr...

Aus diesen vielfältigen Spielmöglichkeiten wählen die Kinder nach ihren Interessen und Bedürfnissen aus. Im freien sowie im gelenkten Spiel beobachtet die Erzieherin den Entwicklungsstand der Kinder. Werden hierbei Auffälligkeiten oder Verzögerungen erkannt, bekommen die Kinder Hilfestellungen und Herausforderungen, um diese in spielerischer Form aufzuarbeiten.

| 32

**Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.
(Friedrich Schiller)**

IV. Wahrnehmung

Wahrnehmen ist ein aktiver Prozess, darum brauchen Kinder vielfältige Möglichkeiten für den Einsatz und die Erprobung ihrer Sinne.

Kinder wollen ihre Umwelt mit allen Sinnen in sich aufnehmen, auf sie einwirken, tätig werden. Deshalb ist ein Greifen immer auch ein Begreifen, ein Fassen immer auch ein Erfassen.

- **Kinder wollen hören**, was in ihrer Umwelt vor sich geht, sie wollen Geräusche machen, schreien, stampfen, Krach machen. Hin und wieder wollen sie jedoch auch Ruhe haben, jemandem anderen zuhören, den Geräuschen der Natur oder der Stimme eines Erwachsenen lauschen;
- **Kinder wollen sehen**: Farbe, Formen, Dinge, die sich unterscheiden und die sich gleichen;
- **Kinder wollen fühlen**: Dinge berühren, sie anfassen, empfinden, ob sie warm oder kalt, glatt oder rau, weich oder hart sind. Sie wollen berührt werden, zärtlich gestreichelt und fest gedrückt, warm gehalten und vertrauensvoll umarmt werden;
- **Kinder wollen riechen und schmecken**, lieben den Geruch von Weihnachtsgebäck oder Mandarinen, schütteln sich auf dem Fischmarkt oder wenn Jauche gefahren wird. Ihr Geschmack entwickelt schon früh Vorlieben für Süßes oder auch Salziges;
- **Kinder wollen sich bewegen**, ihre Kraft spüren, ihre Geschicklichkeit auf die Probe stellen, klettern, springen, balancieren, rutschen, sich verstecken, weglaufen und gefangen werden.

Kinder wollen ihre Umwelt nicht nur ansehen, sondern sie möglichst genau erforschen. Sie brauchen sinnlich wahrnehmbare Erfahrungen, Gelegenheiten zum Staunen, Suchen, Zweifeln, Ausprobieren und Erleben.

| 33

Mangelnde Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen können zu Konzentrationsstörungen und mangelnden Gedächtnisleistungen führen

Deshalb bieten wir den Kindern ständig im Umgang mit den verschiedensten Materialien, im Bewegungsraum, auf dem Außengelände, in den Räumen vielfältige Möglichkeiten alle ihre Sinne einzusetzen und sich zu ihrer Umgebung in Beziehung zu setzen.



V. Kinder unter 3 Jahren

In der frühen Phase ihrer Entwicklung benötigen die Kinder einfühlsame Erwachsene, die sie schützend begleiten und anleiten.

Wir sehen das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit wahrzunehmen, für einen geschützten Raum zu sorgen und die Selbstbildungsprozesse der Kinder durch komplexe Wahrnehmungssituationen und eine anregungsreiche räumliche und soziale Umgebung zu fördern.

1. Ankommen und Wohlfühlen

Die Aufnahme eines Kindes in eine Tageseinrichtung ist für die ganze Familie eine neue Situation bzw. ein neuer Lebensabschnitt. Die zeitweise Trennung von den Eltern und die Hinwendung zu unbekanntem Personen verlangt den Kindern eine hohe Anpassungsleistung ab. Um eine neue Beziehung aufbauen zu können, benötigen sowohl die Kinder als auch die Eltern Zeit. Die Kinder brauchen den Schutz und die Nähe der Mutter oder des Vaters, um die vielfältigen Herausforderungen einer Tageseinrichtung bewältigen zu können. Bei Unsicherheiten brauchen die Kinder zunächst noch die Eltern, um sich wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Manchmal reicht ein kurzer Blickkontakt. Oft ist aber auch Zuspruch notwendig. Die Schilderung macht deutlich, welche Bedeutung diese Phase hat, und dass die Anwesenheit der Eltern unbedingt erforderlich ist.

Nur unter der Voraussetzung einer stabilen und verlässlichen Beziehung ist es Kindern möglich, sich mutig auf die neue und unbekannte Situation einzulassen und sich mit den neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen.

Die erfolgreiche Eingewöhnung hat in der Regel eine schnelle Integration der Kinder in der Gruppe zur Folge.

| 34

2. Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ unterscheidet zwischen einer kürzeren und einer längeren Eingewöhnungszeit. An den ersten drei bis fünf Tagen besucht das Kind mit Mutter oder Vater für ein bis zwei Stunden die Gruppe. Die Erzieherin nimmt, ohne zu drängen, Kontakt zu dem Kind auf, bezieht Mutter oder Vater mit ein und übernimmt in deren Gegenwart z.B. die Pflegesituation. In den folgenden fünf Tagen können kurze Trennungsphasen versucht werden. In dieser Zeit stellt man fest, ob das Kind die Erzieherin schon als Bezugsperson akzeptiert. Wenn es bei der Trennung weinen sollte, wird es sich rasch von der Erzieherin trösten lassen.

Lässt sich das Kind nicht beruhigen, war der Trennungsversuch evtl. zu früh und die Anwesenheit der Mutter bzw. des Vaters ist noch länger notwendig.

Es kann sich allerdings auch herausstellen, dass die ambivalente Einstellung der Eltern der Tageseinrichtung gegenüber bei der Eingewöhnung und Ablösung des Kindes eine Rolle spielt: Einerseits wird der Kindergartenplatz benötigt, andererseits möchten sich die Eltern noch nicht von ihrem Kind trennen. In einem Gespräch mit den Eltern, bei dem solche Gefühle zu Tage treten, sollte für alle Beteiligten eine tragbare Lösung gefunden werden.

Müssen Eltern sofort nach dem Ende der Eingewöhnungsphase ihr Kind ganztags in der Einrichtung unterbringen, sollten Vater und Mutter in jedem Fall telefonisch erreichbar und in der Lage sein, möglichst schnell zu kommen, falls die Bindung der Erzieherin zum Kind nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Situationen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson akzeptiert, beim Weggang der Eltern evtl. protestiert, sich aber trösten lässt und dann in guter Stimmung spielt.

Bei jeder Trennung vom Kind ist es ganz wichtig, dass sich die Bezugsperson vom Kind verabschiedet. Bereits vor der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten werden die Eltern umfassend auf die Eingewöhnungsphase vorbereitet und mit dem Ablauf vertraut gemacht.

VI. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Wir

- zeigen Achtung und Respekt vor der Würde des Kindes,
- pflegen einen wertschätzenden und partnerschaftlichen Umgang,
- nehmen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahr und reagieren angemessen darauf,
- leisten Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme,
- bieten Lösungen bei der Konfliktbewältigung an
- spenden Trost

| 35

Für die Kinder sind wir

- präsent und schaffen eine vertrauensvolle Basis,
- verlässlich, ehrlich und durchschaubar
- authentisch und einfühlsam
- Anteil nehmend
- ein Beziehungs- und Sprachvorbild

Die Begleitung und Förderung kindlicher Bildungsprozesse stellt hohe professionelle Anforderungen an die Erzieherinnen. Wir haben eine verantwortungsvolle, aktive und vorbildhafte Rolle.

Kinder lernen ganzheitlich, daher orientiert sich Bildung an alltäglichen Zusammenhängen und den realen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
(Selbst)-bildungsprozesse von Kindern zu unterstützen bedeutet für uns, sie Verantwortung für sich und andere übernehmen zu lassen und ihnen Gestaltungsfreiheiten zu überlassen.

Zu dieser Einstellung gehört:

- das eigene Selbstverständnis von Bildung und Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln,
- die Grenzen der eigenen Profession zu erkennen,
- zu reflektieren, inwiefern Angebote und Handeln bestimmte Zielgruppen ausschließen,
- mit anderen Berufsgruppen und Beratungsdiensten zu kooperieren, ohne die eigene Kompetenz zu vergessen bzw. die anderer zu dominieren,
- die Erfordernisse einer gemeinschaftlichen Arbeit im Team zu erkennen,
- sich mit neuen Methoden und Konzepten kritisch auseinanderzusetzen,
- die Interessen des eigenen Berufes zu vertreten,
- eigene Standpunkte aus den Erfahrungen der eigenen Arbeit zu formulieren und
- in Diskussionen mit Eltern, Fach- und Lehrkräften und anderen Kooperationspartnern artikulieren zu können,
- sich der eigenen Vorbildfunktion bewusst zu sein
- das eigene Rollenbild und die eigene Rollenfunktion als Vorbild für „weiblich“ bzw. „männlich“ kritisch zu reflektieren.

| 36

VII. Beobachtung und Dokumentation

Für die Planung, Durchführung und Gestaltung individueller Lern- und Bildungsprozesse ist das Erfassen von Voraussetzungen und das Beobachten und Beurteilen der Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes eine wichtige Grundlage. Jede Beobachtung ist nur so gut, wie sie Konsequenzen ermöglicht, die anschließend in pädagogisches und didaktisch-methodisches Handeln einfließen. Es geht um eine vorurteilsfreie, pädagogisch zielgerichtete Beobachtung.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildung und die regelmäßige fachliche Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen sensibilisiert unsere Fähigkeit die Kinder individuell zu unterstützen und zu fördern.

Um zu einem umfassenden Bild von Entwicklung und Lernen eines Kindes zu gelangen, werden unterschiedliche Methoden der Beobachtung genutzt sowie alle Bereiche, die die Persönlichkeit des Kindes betreffen, mit beachtet. Freie und eher unstrukturierte Beobachtungen gehören ebenso dazu und wechseln sich ab mit standardisierten und strukturierten Beobachtungsinstrumenten. In unserer Einrichtung benutzen wir die „Grenzsteine der Entwicklung.“

Zur Dokumentation gehört die Sammlung von Produkten des Kindes ebenso wie Aufzeichnungen über Aktivitäten, Gedanken, Meinungen und Gespräche der Kinder. Der gemeinsame Austausch mit den Eltern rundet ein differenziertes Bild über die Persönlichkeit und Entwicklung des Kindes ab.

Unsere Beobachtung orientiert sich an folgenden Zielen:

- die Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes ganzheitlich, aber auch in den einzelnen Bildungsbereichen zu erfassen und zu verstehen,
- ein Wissen über die Vielfalt der Fähigkeiten, Stärken, Interessen, Fragestellungen, Herausforderungen, Verhaltensweisen, Handlungen etc. des Kindes zu erlangen und für die weitere Begleitung und Förderung des Bildungs- und Lernprozesses zu nutzen,
- die Selbst-, Sozial- und Sach- und Methodenkompetenzen des Kindes zu erfassen und weiter zu fördern,
- die Ressourcen und Rahmenbedingungen der Kinder einzubeziehen, um sie ebenfalls in der Förderung zu berücksichtigen,
- die Wirksamkeit pädagogischer Maßnahmen kontinuierlich zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren,
- die Eltern zu informieren und mit ihnen gemeinsam weitere Schritte zur Unterstützung des Bildungsprozesses zu beraten.

VIII. Das Buch des Kindes

Das Bildungsbuch ist eine Sammlung und Zusammenstellung von Produkten und Aufzeichnungen, die im Dialog mit den Kindern zustande kommt. Neben selbst ausgewählten Arbeiten der Kinder, die nach bestimmten Kriterien zusammengestellt werden (z.B. etwas ist aus Sicht des Kindes besonders gelungen oder bedeutend), enthält das Bildungsbuch weitere Aussagen, beispielsweise zu selbst gewählten Themen oder selbst gesetzten und erreichten Zielen, usw.

Für die Kinder hat das Bildungsbuch eine besondere Bedeutung; denn es bietet ihnen die Möglichkeit, sich mit ihrer eigenen Entwicklung auseinander zu setzen, Erlebtes zu reflektieren, Veränderungen wahrzunehmen und sich der Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten bewusst zu werden. Daher ist es wichtig, gemeinsam mit den Kindern die Bildungsbücher zu erstellen, mit ihnen die Auswahl der beigefügten Materialien (Zeichnungen, Fotos...) zu besprechen, ihre Kommentare zu Situationen aufzugreifen und ihnen ihr „Produkt“ zur Gestaltung zur Verfügung zu stellen. So können wir sie in ihre Bildungsdokumentation einbeziehen. Die Mitgestaltung von und die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Entwicklungsgeschichte ist für die Kinder eine spannende Angelegenheit.

Die Dokumentation unserer Beobachtungen dient uns als Grundlage für die Bildungsbegleitung des Kindes und unser pädagogisches Handeln. Die Ergebnisse der regelmäßigen Beobachtungen des Entwicklungs- und Bildungsprozesses werden schriftlich festgehalten und die individuelle Bildungsgeschichte eines Kindes dargestellt. Dabei steht die Individualität des Kindes im Vordergrund und seine Stärken, Interessen und Leistungen werden im Hinblick auf seinen persönlichen Bildungsprozess beschrieben.

Im Bildungsbuch wird verdeutlicht, womit ein Kind sich gerade beschäftigt, welches seine Lieblingsspiele und -themen sind, seine Stärken, Interessen, Aktivitäten und Herausforderungen. Auf dieser Basis kann eine den individuellen Bedürfnissen des Kindes entsprechende Bildungsbegleitung und -förderung entwickelt werden.

Die Bildungsbücher sind ein Abbild des Bildungsweges eines Kindes und der Spiegel seiner Persönlichkeit. Sie sind Biografie und Erinnerung eines Teilbereichs ihres Lebens. Damit handelt es sich um ein höchst intimes und persönliches Dokument über den Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes und gehört im Sinne des Partizipationsgedankens dem Kind selbst.

Wir nutzen Elterngespräche, um den Eltern die Entwicklung ihres Kindes aufzuzeigen, denn auch Eltern können sich in ihrer Begleitung der Kinder daran orientieren.



IX. Raumgestaltung und Materialauswahl

Die Gestaltung der Räume und die Materialauswahl lösen Gefühle aus, die die Beziehung zwischen den Menschen sehr beeinflussen. Sie spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Handlungs- und Erfahrungsspielräume der Kinder.

Um den unterschiedlichen Altersstufen der Kinder gerecht zu werden, ist es unerlässlich, den Kindern ausreichend Platz für ihre vielfältigen Aktivitäten anzubieten. Zur Stärkung ihrer Fähigkeiten müssen die Kinder die Gelegenheit haben, sich zu üben und Dinge zu wiederholen. Dies hängt nicht nur von der Motivation des Kindes ab, sondern auch von seiner Umgebung. Es ist wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben sich die Spielbereiche entsprechend ihrer Bedürfnisse zu verändern.

Die Kinder brauchen Räume, die sie auffordern,

- durch aktives Handeln Erfahrungen zu machen
- zu experimentieren und zu forschen
- sich zu bewegen
- gemeinsam mit anderen etwas zu unternehmen
- sich zurückzuziehen
- sich zu beruhigen und zu entspannen.

In der praktischen Umsetzung bedeutet dies für uns, dass wir den Kindern unter anderem folgende Bereiche anbieten:

einen **Bereich für großräumige Bewegungen**

Material: Podeste und Trapezbänke in unterschiedlicher Spielhöhe, schräge Ebenen, Sitzhängematte, Matratzen, Schwungtuch, Leiter, Rollbretter, Klettergerüst, Schaukel etc.

einen **Bereich zum Gestalten**

Verschiedene Maluntergründe wie eine Staffelei, den Maltisch, die breite Fensterbank, den Boden
Material: Papier in unterschiedlichen Formaten, Stärken, Farben und Qualitäten, Pappe, Tapete, angerührten Kleister, Malkittel, Borstenpinsel in verschiedenen Stärken, dicke Malstifte und Behälter in denen die Stifte farblich sortiert sind, Spitzer, Knete, gesammelte Materialien wie Steine, Muscheln, Wollreste.

einen Bereich für **das Rollenspiel**

Material: ausgewählte Kleidungsstücke, Hüte, strapazierfähiger Modeschmuck, Puppen, Puppenwagen, Geschirr, Tücher, Wäscheklammern, Taschen und Behälter, Spiegel, etc.

einen Bereich **zum Konstruieren**

Material: Holzbauklötze, Fensterbausteine, Podeste, Naturmaterialien, Steine, Baumscheiben, Baufahrzeuge, Lego-Duplo etc.

Es ist unerlässlich den Kindern unter drei Jahren neben Alltagsutensilien auch Naturmaterialien anzubieten. Sie sind nicht nur so multifunktional wie Alltagsmaterialien, sondern regen die Sinne der Kinder noch stärker an.

Hier einige Beispiele:

- Baumscheiben, Steine und Muscheln
- Sandwanne
- Bohnen- oder Kastanienbad
- Reis oder Linsen zum Umfüllen
- Säckchen, die mit Reis oder Kirschkernen gefüllt sind
- Holzabschnitte in unterschiedlicher Länge
- Alltagsmaterialien, wie unterschiedlich große Schüsseln, Trichter, Löffel, Kellen, Siebe etc.

Kinder, die die Möglichkeit haben mit Alltags- oder Naturmaterialien zu spielen, benötigen keine gesonderte Förderung der Wahrnehmung. Unser Ziel ist es, die Kinder eher durch die Materialauswahl als durch konkrete Angebote heraus zu fordern. Die Kinder haben dann eine viel größere Wahlmöglichkeit.

Kleine Kinder brauchen eine ihnen zugewandte Erzieherin und einen vertrauten Ort, der eine sichere Basis bildet, von dem aus sie die Umgebung erkunden können. Im Gruppenraum beginnt der Tag für das Kind, hier hält es sich über längere Zeitspannen auf und findet Material, von welchem es immer wieder in seinen Bann gezogen wird.

| 40



X. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

In der Kindergartenarbeit gibt es verschiedene pädagogische Ansätze. In unserem Kindergarten richten wir uns nach dem „Situationsorientierten Ansatz“ in Form von Projekten. Wir möchten ihn hier ein wenig erklären und für Sie verständlich machen.

Der „Situationsorientierte Ansatz“ möchte bewirken, dass Kinder verschiedener sozialer Herkunft befähigt werden, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst demokratisch, kompetent und mit größerer Selbstbestimmung denken und handeln können. Die Kinder sollen in ihrem Alltag und für die bessere Bewältigung ihrer gegenwärtigen Lebenssituation lernen. „Situationsorientierter Ansatz“ bedeutet, die Lebenssituation und die Bedürfnisse der Kinder zu kennen, gemeinsam mit ihnen und nicht für sie zu planen.

„Ein Projekt ist ein geplantes, längerfristiges, konkretes und ganzheitliches Lernvorhaben, das unter einer bestimmten Thematik steht.“ (aus Martin R. Textor „Projektarbeit im Kindergarten“) Ganzheitlich bedeutet, das Kind im persönlichen, sozialen und sachlichen Bereich gleichmäßig zu fördern.

Ausgangspunkt einer Projektarbeit ist die Beobachtung der Erzieherinnen. Dabei nehmen wir verschiedene Spielsituationen wahr, richten uns nach deren Wünschen und Erfahrungen und versuchen, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder herauszufinden.

Diese Beobachtungen werden zunächst von uns hinterfragt, d.h. wie ist die Situation zustande gekommen und was steckt dahinter.

Danach nehmen wir eine Situationsanalyse vor und entscheiden, ob diese Situation aufgegriffen und mit der Kindergruppe als Thema bearbeitet werden kann.

Als nächstes schlagen wir den Kindern das Thema vor, um herauszufinden, ob sie tatsächlich daran interessiert sind. Besteht bei den Kindern ein großes Interesse, überlegen wir gemeinsam, wie wir vorgehen wollen und planen Aktivitäten dazu.

Die Projekte sind handlungsoffen, das heißt, ihr Ziel liegt in der Auseinandersetzung mit einer Thematik. Dabei sind die einzelnen Aktivitäten jedoch nicht beliebig; angestrebt wird ein Zuwachs an Wissen und eine Kompetenzerweiterung bei den Kindern. Dazu benötigen die Kinder unsere Begleitung und Unterstützung.

Durch das gemeinsame Überlegen und Planen wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt und die Selbstbestimmung gefördert.

Die Kinder lassen ihrer Kreativität und Phantasie freien Lauf. Jedes Kind hat die Chance, sich mit seinen Ideen, Bedürfnissen und Fähigkeiten mit einzubringen.

Unser grundlegendes Ziel ist es, durch entsprechende Angebote die Kinder zu einer stärkeren Autonomie (Selbstbestimmung) und Solidarität (Zusammengehörigkeitsgefühl) anzuleiten, um dadurch in Situationen ihres Alltags mit höherer Kompetenz (Zuständigkeit, Einfühlungsvermögen) handeln zu können.

Das Projekt wird mit den Kindern und uns durchgeführt und ist immer offen für neue oder weiterführende Ideen der Kinder, Anregungen der Erzieher oder der Eltern. Wir freuen uns sehr, wenn Eltern etwas dazu beitragen können, z.B. durch zusätzliches Bereitstellen von Materialien wie Bücher, Sachkenntnissen, Einbringen individueller z.B. künstlerische, kreative oder fachspezifische Kompetenzen oder die Möglichkeit einer Besichtigung (Arztpraxis, Arbeitsstelle eines Elternteils).

Ein Projekt kann mehrere Wochen, aber auch nur einige Tage aktuell sein.

Im Anschluss daran wird das Projekt zuerst mit den Kindern und dann im Team reflektiert, um festzustellen, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden.

1. Vorbereitete Umgebung

Die vorbereitete Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Konzepts. Wir finden es wichtig, dem Kind durch die vorbereitete Umgebung die Möglichkeit zu geben, sich nach und nach vom Erwachsenen zu lösen, von ihm unabhängig zu werden. Daher muss die Umgebung des Kindes angemessen sein. Das Material steht den Kindern frei zugänglich im Regal. Jedes Material ist in ausreichender Menge da und hat seinen festen Platz. Diese festgelegte Struktur in der Materialanordnung gibt den Kindern Orientierung und fordert gleichzeitig nach Gebrauch zum Aufräumen auf. Die Kinder üben so eigenverantwortliches Handeln, soziales Verhalten und Verantwortung für ihre Umgebung.

2. Gruppenöffnung

In unserer Einrichtung werden 40 Kinder in zwei Gruppen betreut. Projekte werden als gruppenübergreifende Angebote durchgeführt. Es gibt verschiedene Angebote, aufgeteilt in Räume, die allen Kindern zugänglich sind und von den Erzieherinnen betreut werden. So können wir den Kindern ein vielfältigeres und differenzierteres Kleingruppenangebot bieten. Die Erzieherinnen erleben alle Kinder in unterschiedlichen Situationen. Dadurch ergeben sich viele verschiedene Blickwinkel und Gelegenheiten zu vielseitigen Entwicklungsbeobachtungen und Dokumentationen.

| 42

3. Regeln

So wie es in unserer Kindertagesstätte einen großen Freiraum für die individuelle Gestaltung des Tagesablaufes gibt, muss es auch Regeln und Grenzen geben, an die sich alle Beteiligten verbindlich halten müssen. Regeln geben allen einen festen und verlässlichen Rahmen für den Alltag. Dabei ist es uns wichtig, dass es nicht zu viele Regeln gibt, die in ihrer Einhaltung undurchschaubar werden, sondern möglichst wenige, klare und für Kinder nachvollziehbare Regeln.

Durch Veränderungen in der Gruppenstruktur können sich Regeln erübrigen oder müssen verändert werden. Die Überarbeitung der Regeln findet innerhalb der Kinderkonferenzen statt. Die Folgen einer Regelverletzung sind den Kindern bekannt, weil sie meistens gemeinsam erarbeitet wurden. Darüber hinaus gibt es, ganz nach Situation – die Kinder fragen uns – flexible Absprachen zwischen ihnen und uns.

Wir wünschen uns eine offene Atmosphäre, die dazu beiträgt, dass wir Absprachen treffen, die wir nicht kontrollieren müssen. Hier ist die Basis für unser Vertrauen zu unseren Kindern. Wir haben den Eindruck, die Kinder spüren, dass wir ihre Interessen ernst nehmen und diesen auch nachgehen. Unser Anliegen, die Regeln einzuhalten, ist die Basis gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung der Bedürfnisse aller.

F. Pädagogische Arbeit konkret

I. Eingewöhnungskonzept nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Das „Berliner Modell zur Eingewöhnung“ wurde ursprünglich vorrangig für Krippenkinder entwickelt. Nach vielen guten Erfahrungen damit, findet es in unserer Kita auf alle Altersgruppen Anwendung.

Die Grundlagen für das Modell bildet die ethologische Bindungstheorie von John Bowlby. Es wurde entwickelt mit Beachtung der frühen Bindung des Kindes an seine Eltern bzw. seine Bindungsperson.

Der Eingewöhnungsprozess wird dabei als eine aktive Anpassungsleistung des Kindes interpretiert, die durch die Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen unterstützt wird. Wir verstehen dieses Modell nicht als ein anwendbares Rezept, sondern als eine Anleitung für Eltern und Erzieherinnen. Jede Entscheidung über Ablauf und Dauer der Eingewöhnung wird als vorläufig betrachtet und orientiert sich am Verhalten des Kindes. Oftmals sind Kinder überfordert, wenn sie die Umstellung von der familiären Betreuung zu der in einer Kindertagesstätte ohne Unterstützung durch ihre Eltern bewältigen müssen. Der Anpassungsprozess der Kinder an die Situation in der Kindertagesstätte geht mit dem Aufbau einer Beziehung zu einer Erzieherin einher. Damit erhält die Erzieherin die Möglichkeit, für das Kind die Funktion der sicheren Basis zu übernehmen. Erst dann ist die Abwesenheit der Eltern in der Kindertagesstätte nicht mehr erforderlich. Der Aufbau einer derartigen Beziehung dauert in der Regel zwischen 6 und 14 Tagen.

Das grundlegende Ziel einer solchen Eingewöhnung ist in Kooperation mit den Eltern und dem Kind unter dem Schutz einer Bezugsperson, das Vertraut werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen.

Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert, d.h. wenn die Erzieherin das Kind trösten kann, wenn es unglücklich ist. Die Dauer des erforderlichen Zeitraums hängt u. a. von der Individualität des Kindes ab.

II. Beziehungsvolle Pflege

Ein wichtiger Teil der pädagogischen Beziehungsarbeit ist die einfühlsame Körperpflege. Unser Ziel ist es nicht, uns mit der Pflege zu beeilen, um Zeit für Erziehung oder Bildung des Kindes zu gewinnen. Emmi Pikler wies daraufhin, dass das Wickeln in der Regel die Situation ist, in der sich die Erzieherin am persönlichsten um ein Kind kümmert.

Zum Aufbau und zur Festigung gegenseitiger Beziehung gehört die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ein Kind beim Wickeln erfährt. Wir nutzen das Wickeln und die Körperpflege als Bildungssituation.

Das heißt für uns z.B.:

- die Pflege des Kindes findet in einem abgeschlossenen Bereich statt, um die Intimsphäre des Kindes zu schützen,
- der Wickelbereich ist so gestaltet, dass es dem Kind möglich ist, selbstständig die Liegefläche zu erreichen,
- dass auf eine angemessene Kommunikation zwischen dem Kind und der Erzieherin Wert gelegt wird,
- dass ein sozialer Kontakt über die Hände stattfindet,
- dass die sensomotorische Wahrnehmung des Kindes gefördert wird,
- dass das Kind eine Reihenfolge von Handlungsabläufen verinnerlichen kann,
- dass das Kind die Gelegenheit hat, Kompetenzen der Kommunikation zu erlernen.

| 44

Das Sauberwerden ist ein Reifungsprozess, für den jedes Kind seine vorgegebene Zeit benötigt. Dies ist genetisch bedingt.

Sind die nötigen Entwicklungsschritte nicht abgeschlossen, das Kind seinen Harndrang also nicht wahrnimmt, ist eine Sauberkeitserziehung nicht anzustreben. Wenn bei den Kindern Anzeichen für Harndrang zu beobachten sind, so bieten wir den Kindern regelmäßig, z.B. beim Wickeln oder nach dem Frühstück die Toilette an. Sind die Kinder bereit zur Sauberkeit, schauen sie sich von den Kindergartenfreunden ab, wann diese zur Toilette gehen und wie viel Zeit sie einkalkulieren müssen, damit nichts schiefgeht. Voraussetzung dafür ist, dass die Kinder wissen, wo sich die Toilette befindet und wie man sich dort verhält.

In der Phase des Sauberwerdens ist es wichtig, die Kinder zu loben. Dies ermuntert sie noch genauer auf die Signale ihres Körpers zu hören. So wird den Kindern die zeitliche Nähe zwischen dem angekündigten Harndrang und anstehender Entleerung noch bewusster. Ein weiterer Erfolg ist es, wenn die Kinder ohne Harndrang, also auf Wunsch Pipi machen, z.B. wenn ein Ausflug ansteht.

Wir halten es für eine unterstützende Sauberkeitserziehung für wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen zusammenarbeiten und wünschen uns eine gegenseitige Information und einen Austausch über den Beginn und den gemeinsamen Umgang mit dieser für ihr Kind wichtigen Lebensphase.

III. Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder

Es ist uns wichtig, eine positive Beschwerdekultur zu leben. Dazu gehört für uns ein wertschätzender Umgang miteinander, mit den Familien unserer Kinder und natürlich mit den Kindern selbst.

Daher nehmen wir die Beschwerden von Kindern in ihren vielfältigen Formen zunächst wahr – sei es das Weinen, die Regelverletzung, der stille Rückzug, die Aggression oder auch die offen verbale Beschwerde.

So vieles läuft auch im Kinder(er)leben nicht rund, dass sich unsere Kinder über alles beschweren dürfen und dass bei Bedarf auch tun. Das können emotionale Schwierigkeiten sein wie ein Abschied oder die beste Freundin, die heute nicht Freundin sein will – aber auch Kindergartenregeln wie Aufräumen, begrenzte Kinderzahlen bei einem Angebot, bei nassem Wetter Gummistiefel anzuziehen, das Mittagessen viele Kinder verbringen viel Zeit mit uns, daher entsprechen manche Beschwerden auch denen, die Sie von zu Hause kennen: ein (bestimmter) Erwachsener hat zu wenig Zeit, das Spielen soll nicht gerade jetzt unterbrochen werden und warum soll man im Ruheraum eigentlich ruhig sein?

Im persönlichen Gespräch und in Gesprächskreisen ermutigen wir die Kinder dazu, Erlebtes in Worte zu fassen, denn das braucht Übung, Zeit zum Zuhören und Reflexion des Gesagten, ob wir es auch richtig verstanden haben. Aber wir nehmen uns auch Zeit für ein weinendes Kind, klären die Aggression und bearbeiten Hinweise der Eltern. Unsere Puppen Milo und Lotta stehen auch als Zuhörer zu Verfügung.

Manche Beschwerden können wir sofort bearbeiten, z.B. einen Streit. Andere Beschwerden, z.B. Regeländerungen, werden aufgenommen und im entsprechenden Gremium bearbeitet. So wurde der Kinderwunsch nach Spielen auf dem Außengelände, auch wenn keine Erwachsene mit draußen ist, zunächst im Team besprochen, dann in den Gruppen. Der Kinderwunsch nach mehr Ruhe im Ruheraum wurde im Kinderrat beraten, der verschiedene Lösungen anbot, von denen eine in der Kinderkonferenz beschlossen wurde. Dabei helfen Bilder und für Kinder verständliche Protokolle, den aktuellen Stand anschaulich zu machen.

Für uns ist ganz wichtig, nach einiger Zeit noch mal mit dem Kind oder den Kindern zu klären, ob die Lösung eine gute Lösung ist. Wenn nicht, konkretisieren wir wieder, bearbeiten diese Beschwerde und zeigen auch hier die Ergebnisse in einer Weise, die unsere Kinder nachvollziehen können.

IV. Kulturelle und interkulturelle Arbeit

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein. Selbstvertrauen können Kinder entwickeln, wenn ihrer Kultur, ihrer Sprache und insbesondere ihnen als Person Wertschätzung entgegengebracht wird.

Kinder lernen, ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität. Das Kind nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt gesellschaftlich verantwortlich zu handeln. Dabei benötigen Kinder Erwachsene, die ihnen mit Interesse, Respekt und Empathie begegnen, die Empfindungen der Kinder anerkennen und sie unterstützen und begleiten.

So lernen Kinder auch anderen Menschen mit Einfühlungsvermögen und Empathie zu begegnen. Es ist auch wichtig, dass Kinder Vorbehalte und Ängste gegenüber Unbekanntem haben dürfen. Diese sollen gemeinsam angesprochen werden und Raum und Akzeptanz finden.

Wir bieten den Kindern Erfahrungsräume, in denen sie Werte erleben und an Werten ausgerichtetes Verhalten erfahren können. Regeln für das gemeinsame Zusammenleben werden gemeinsam gefunden und die Kinder werden in die Entscheidungsprozesse einbezogen. Kinder, die möglichst früh mit demokratischen Strukturen und Handlungsweisen unserer Gesellschaft in Kontakt kommen und die demokratische und soziale Lebensformen erleben können, haben die Chance zu verantwortungsbewussten, handlungs- und kritikfähigen Menschen heranzuwachsen. Auch erhalten sie die Gelegenheit, sich und andere Menschen kennen zu lernen, sich anderen gegenüber abzugrenzen und zu erfahren, dass das eigene Recht eingefordert werden kann und gleichzeitig das des Gegenübers respektiert wird. Dies ist die Grundlage für ein demokratisches Verständnis.

In Form von Kinderkonferenzen und -versammlungen lassen wir Kinder an den Alltagsentscheidungen mitbestimmend teilhaben und so erleben sie, was Anerkennung, Zugehörigkeit und das Recht auf Selbstbestimmung und Beteiligung bedeuten. Die eigene Persönlichkeit und Identität des Kindes wird anerkannt und gestärkt, die Entwicklung von Selbstvertrauen und Offenheit der Kinder ermöglicht.

Bedürfnisse und Fragen der Kinder werden aufgegriffen, die Neugierde und Offenheit gegenüber anderen gefördert. Die Menschen im Umfeld werden als unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Lebensformen, Bedürfnissen, Kulturen und Sprachen wahrgenommen und diese Vielfalt wird als Normalität und Bereicherung erlebt. Kinder erfahren, dass die eigene Lebensweise eine von vielen möglichen ist und unterschiedliche Werte gelten können. Über Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern und Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Haltungen lernen sie die hier geltenden Grundrechte und deren Hintergründe kennen.

Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Lebensstilen und Kulturen wird gefördert. Die Kinder haben Gelegenheit, Wissen über fremde und die eigene Kultur zu sammeln, über Schrift, Sprache, Religion und Kultur, über verschiedene Formen der Familien und des Zusammenlebens und diese auch praktisch zu erleben. Kinder nehmen wahr, dass sie unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben, diese äußern können und ernst genommen werden. Sie erkennen Möglichkeiten, ihre Interessen anderen zu vermitteln und Lösungswege für Konflikte zu finden.

Deshalb geben wir Kindern die Möglichkeit

- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen,
- ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern,
- Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen zu erfahren,
- unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu begegnen und diese kennen zu lernen,
- Bräuche und Normen und deren Hintergründe zu erfahren,
- Regeln gemeinsam zu erarbeiten,
- ihre eigene Herkunft zu erkunden und eine eigene Kultur sowie einen eigenen Lebensstil zu entwickeln
- ihre Emotionen zuzulassen und zeigen zu können
- zu erfahren, dass ihre Gefühle und Meinungen wichtig und sie Teil einer Gemeinschaft sind.

Deshalb bieten wir den Kindern

- Verantwortlichkeiten für Aufgaben in der (Kinder-)Gruppe übernehmen
- Selbsterfahrungen und Selbstwahrnehmung: Kinder malen sich selbst, legen sich auf ein großes Stück Papier und zeichnen die Konturen nach,
- Beschreiben, Erraten, Zeigen und Erkennen von unterschiedlichen Emotionen in Spielen und Alltagssituationen
- räumliche Möglichkeiten und Utensilien für Rollenspiele
- Gemeinschaftsspiele und Spiele für verschiedene Teams, Gruppenarbeiten,
- Kindergartenregeln, die gemeinsam erarbeitet werden
- Projekte, wie „Mut-tut-gut“
- Gruppendiskussionen /Kinderkonferenzen/Morgen-, Erzählkreise.
- Mitbestimmung bei der Raumgestaltung oder Materialauswahl

| 47

V. Religionspädagogik im Alltag

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem „Warum?“ und „Wozu?“, nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Kinder sind tief bewegt von allem Lebendigen und zugleich von der Frage nach Sterben und Tod. Sie fragen nachhaltig danach, wer sie sind und sein dürfen. Die Frage nach Gott und der Schöpfung ist für viele in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage.

Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen. Sie wollen den Rätseln, die sich ihnen auftun, auf den Grund gehen und suchen nach Anhaltspunkten für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Leben. Kinder schaffen sich ihr eigenes Bild von der Welt, bilden Theorien und entwickeln gleichsam auch eine eigene Philosophie und Theologie. Die Kenntnis religiöser und ethischer Deutungen ist ein wesentlicher Baustein, um eigene Antworten zu finden.

Kinder erleben auf besonders intensive Weise existenzielle Erfahrungen, wie Angst, Verlassenheit, Vertrauen und Geborgensein, Glück, Mut und Hoffnung. Sie benötigen daher von Anfang an vertrauensbildende Grunderfahrungen. Die Ausbildung des Selbst und der Identität liegt in der Eigenaktivität des Kindes und ist gleichzeitig vielfach eine Frage erlebten, unbedingten Vertrauens. Durch die Aufnahme der Fragen, Erfahrungen und Sehnsüchte und des Gestaltungswillens der Kinder können sie ihre eigene Identität bilden und eigene Standpunkte gewinnen.



Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben:

- Unterschiedliche Formen von Weltanschauung, Glaube und Religion wahrzunehmen,
- ihre kulturelle Vielfalt in ihrer Lebenswelt wahrzunehmen und interkulturelle Lebens- und Aktionsformen einzuüben
- Sinn- und Bedeutungsfragen stellen zu können,
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken,
- innere Erfahrungen ausdrücken zu können
- Zugänge zur Wirklichkeit zu finden durch Begegnung, Staunen, Stille und Formen elementarer Meditation (zum Beispiel bei Naturerfahrungen, Horchen auf innere Bilder und Fantasien im Anschluss an Geschichten),
- sich mit Menschenbildern und Werthaltungen, Sitten und Gebräuchen, Normen und Werten auseinander zu setzen und eigene Standpunkte zu entwickeln,
- die christlich-abendländische Kultur in unserem Land bewusst wahrzunehmen oder kennen zu lernen

Deshalb bieten wir den Kindern:

- sich selbst wahrzunehmen, sagen was an der eigenen Person besonders ist und so die „Einmaligkeit“ aufzuzeigen und den Unterschied zu anderen zu thematisieren,
- Regeln, die den Umgang miteinander verabreden und aufmalen, gemeinsam Konfliktlösestrategien entwickeln,
- Vertrauen zu anderen Kindern zu finden, z.B. durch Kooperationsübungen
- Naturbegegnung: Ausflüge in die Natur, Umweltschutz erleben, Schöpfung erleben durch das Säen und Pflegen von Pflanzen,
- Kinderbibeln, Bilderbücher ...,
- Geschichten, Gedichte, Bilder zum Betrachten und zur Meditation
- regelmäßige religionspädagogische Angebote auch in Zusammenarbeit mit der Gemeindeferentin
- Einbeziehung von Liedern, biblische Geschichten und Texten, Gebeten, religiösen Symbolen, Ritualen, Feiertagen,
- Teilnahme an kirchlichen Feiern und Gottesdiensten,
- traditionelle Anlässe und Feste im Jahreszyklus,
- Bodenbilder oder Jahreszeiten-/ Festtische, die religiöse Inhalte darstellen und so zu Kommunikation und Spiel anregen,
- Besuche in der Kirche
- Elternabende oder -nachmittage zu religiösen Inhalten

VI. Sprache und Kommunikation, Sprachförderung

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten. Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen.

Die Entwicklung der Sprache ist eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache braucht immer eine Beziehungsebene, nur auf dieser Basis kann eine optimale Förderung stattfinden. Vorbildfunktion und Reflektion des eigenen Handelns Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern, zusammen mit der Schrift stellen sie die Schlüsselqualifikationen für den Bildungserfolg dar.

Kinder entwickeln Freude an Sprache und Sprechen, wenn ihre sprachlichen Handlungen in sinnvolle Zusammenhänge gestellt sind und wenn die Themen ihre eigenen Interessen berühren. Je bedeutsamer sie für das Kind sind, umso stärker ist der Impuls, sich hierüber anderen mitzuteilen, Eindrücke wiederzugeben und über die Aufnahme des Geschilderten durch die Kommunikationspartner Bestätigung zu erfahren. Voraussetzung ist, dass sie sich als Person angenommen und aufgenommen fühlen.

Sprachliche Bildung ist in unseren Alltag integriert und wir greifen vielfältige Sprachanlässe auf. In der Beschäftigung mit anderen Bildungsbereichen nimmt sie eine zentrale Bedeutung ein. Jedes Handeln ist immer auch sprachliches Handeln, egal ob man anderen etwas erklärt oder Erklärungen zuhört, eine Geschichte erzählt oder Aktivitäten sprachlich begleitet.

Neben der Sprachkompetenz sind Zwei- und Mehrsprachigkeit wesentliche Kompetenzen, die als Leistung immer auch wertgeschätzt und anerkannt werden. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch erhalten die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen, um an Bildungsprozessen in der Tageseinrichtung erfolgreich teilnehmen zu können. Grundlage einer differenzierten Sprachförderung ist eine frühzeitig einsetzende Beobachtung und Förderung der sprachlichen Entwicklung.

| 50



Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- sich in Gesprächen mitzuteilen und ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken, Erlebnisse, etc. zu äußern,
- aktiv zuzuhören und nonverbale Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Gestik, etc.) zu entwickeln,
- Gesprächsregeln kennen zu lernen und anzuwenden (anderen zuhören, dabei anschauen, aussprechen lassen, beim Thema bleiben, etc.),
- Interesse an Büchern und Freude am Fabulieren und Geschichtenerzählen zu entwickeln,
- Schrift als ein Informations- und Kommunikationsmedium kennen zu lernen,
- ihren Wortschatz zu erweitern und neue Begriffe (auch Fachbegriffe) angemessen zu verwenden,
- auch in ihrer Herkunftssprache zu reden...

Deshalb bieten wir den Kindern

- Erlebnisse und Erfahrungen (Ausflug, Lieblingssendungen, aktuelle Vorfälle, Wochenende) als Erzähl- und Austauschlässe,
- Exkursionen (z. B. Bibliothek, Post, etc.),
- Bilderbücher, Geschichtenbücher, Sachbücher, Kinderlexika,
- das Ausleihen von Büchern, durch regelmäßigen Besuch einer Bibliothek,
- Rätsel, Sprachspiele, Kinderreime, Fingerspiele (auch in anderen Sprachen),
- Räume bzw. Nischen, die mit Tafeln und Kreide, Alphabet, Zahlen, Büchern, alter Schreibmaschine, Software ausgestattet sind,
- Das Singen von Kinderliedern, Singspiele,
- Theater spielen, improvisierte Szenen, z. B. aus Märchen, spielen,
- Pantomime als nonverbale Ausdrucksmöglichkeit, einfache Begriffe darstellen,
- Dokumentationsmöglichkeiten, so z.B. ein Tagebuch von der Waldwoche. Kinder diktieren hierbei ihre Erlebnisse,
- das Aufgreifen der Herkunftssprachen der Kinder,
- Zeitung lesen, z. B. über interessante Themen für Kinder oder Berichte über die Kindertagesstätte

VII. Bewegung und Entspannung

Ein Grundbedürfnis des Kindes ist es, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen kennen und begreifen zu lernen. In den ersten Jahren erschließen sich Kinder ihre Welt weniger über Denken, sondern vor allem über Bewegung.

"Bewegung ist eine elementare Form des Denkens". (Schäfer, 2003, 144)

Kinder bringen eine natürliche Bewegungsfreude und -fähigkeit mit. Strampelnd, kriechend, krabbelnd, rennend, springend, kletternd, mit anderen tobend, hüpfend, fassend, hebend, schiebend und auf viele Art und Weisen mehr erobern sie sich und ihre Welt. Sie entdecken ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg, lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und sie/sich? zu steigern.

Das Kleinkind, das sich das erste Mal aus eigenem Antrieb an einem Stuhl hochzieht, erfährt neben der Entdeckung weiterer räumlicher Perspektiven eine Stärkung des Selbstwertgefühls und des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten, aus der eine Motivation für weiteres Handeln erwächst.

Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. So werden beispielsweise die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis durch das Ermöglichen vielfältiger Bewegungserfahrungen positiv unterstützt.



Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- Erfolgserlebnisse zu haben, unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten, ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben;
- täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen,
- ein ausgeglichenes Verhältnis von An- und Entspannung zu erfahren,
- an ihre eigenen körperlichen Grenzen zu stoßen,
- selbst auszuprobieren und nicht durch Überängstlichkeit der Erwachsenen von eigenen Bewegungserlebnissen abgehalten zu werden,
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden (an- und ausziehen, selbstständig mit Messer und Gabel essen, mit Scheren schneiden etc.),
- den Umgang mit Verkehrsmitteln und Verhalten im Straßenverkehr zu erfahren,
- unterschiedliche Fortbewegungsmittel auszuprobieren (Rutschautos, Laufrad, Dreirad, Roller, Fahrrad, Rollbrett etc.) und deren Nutzung zu lernen,

Deshalb bieten wir den Kindern

- eine bewegungsfreundliche und -anregende Umgebung, innen und außen,
- unterschiedlich ausgestattete Räume, um den Bedürfnissen nach Spiel, Bewegung und Rückzug nachzukommen,
- vielfältige Materialien, wie Bretter, Baumstämme, Reifen, Kisten, Kartons, Decken, Tische, Stühle, Polster..., für den Innen - und Außenbereich,
- Bewegungsbaustellen, die wir mit den Kindern gemeinsam entwickeln
- Entspannungsphasen: Traumreisen, Massagen, Vorlesen in Kleingruppen, Kuschelecken...,
- Musikinstrumente und Musik für rhythmische Bewegung und Tanz
- Ausflüge in Wald und die nähere Umgebung, um andere Bewegungsanreize zu erhalten, aber auch um den Umgang mit Verkehrsmitteln (Bus) und Verhalten im Straßenverkehr (Fußgängerwege, Straßen überqueren, Ampeln) zu üben,
- Fahrzeugparcours für Rutschauto, Laufrad, Dreirad, Roller, Fahrrad,
- „Führerschein“ für o.g. Fahrzeuge, wenn sie beherrscht werden und Regeln zu ihrem Gebrauch und zum „Verkehrsverhalten“ bekannt sind,
- Bewegungs- und Ballspiele,
- im Außengelände: Gebüsche zum Verstecken, Baumstämme zum Balancieren, Spielhäuser, Schaukeln, Kletterstangen, Hängematte,

VIII. Kinder stärken

Wir stärken die Kinder in der alltäglichen Arbeit die ganze Kindergartenzeit über. Sie sollen sich unterstützt und geborgen fühlen. Jedes Kind wird als eigenständige Person gesehen und dies möchten wir auch unseren Kindern vermitteln.

Die Stärkung des Selbstwertgefühls und der eigenen Persönlichkeit ist ein wichtiger Punkt in unserer Arbeit mit dem Kind. Unser Ziel ist es, ihnen Wege aufzuzeigen, wie wir respektvoll miteinander umgehen, egal welche Stärken und Schwächen jeder hat.

Im letzten Kindergartenjahr lernen die Kinder die Präventionsmaßnahmen „Mut tut gut“ und „Ersthelfer von morgen“ kennen. Die Kinder lernen ihren Körper kennen, Gefühle werden besprochen und gemeinsam wird überlegt, was es für verschiedene Möglichkeiten gibt, sich oder anderen zu helfen.

„Helfen ist stark!“

Je selbstsicherer ein Kind sich fühlt;

angenommen, als die Person, die es ist;

desto gestärkter und sicherer kann es auftreten und seine Meinung äußern.

„So wie ich bin, bin ich in Ordnung!“

IX. Körper, Gesundheit, Ernährung

1. Körper und Gesundheit

Das Thema Gesundheit geht weit über das Training des Zähneputzens und des Händewaschens hinaus. Es umfasst vielmehr eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper.

Körperpflege bedeutet für Kinder nicht in erster Linie Hygiene oder Reinigung, sondern bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln, z. B. beim Einseifen des Körpers oder beim Plantschen mit Wasser.

Gesundheit und Krankheit gehören zu jedem Leben und Kinder erleben beides - in ihren Familien, bei Freunden und bei sich selbst. Sie erfahren körperliche und seelische Verwundbarkeit, wenn sie krank sind, sich verletzt haben oder traurig sind. Indem sie diese unterschiedlichen Befindlichkeiten wahrnehmen und lernen, diese auszudrücken, indem sie Pflege, Zuneigung, Trost und Gesundung erfahren, können sie sich mit dem Thema Gesundheit auseinandersetzen.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder im Umgang mit ihren Erfahrungen zu unterstützen und ihnen zu helfen, ein eigenes Gesundheitskonzept zu entwickeln. Dazu gehören auch präventive Maßnahmen, z.B. wie verhindere ich Unfälle, wie kann ich „Erste Hilfe“ leisten und wie halte ich meinen Körper gesund?

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen Ausdrucksweisen zu behalten bzw. zu entwickeln,
- verantwortungsbewusst mit ihrem Körper umzugehen
- zu erfahren, was gut für sie ist und wie sie sich gesund halten
- vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen zu erfahren,

Deshalb bieten wir den Kindern

- Hilfen beim Hände waschen, Eincremen,
- Massage mit unterschiedlichen Gegenständen, z.B. Igelbällen, Tennisbällen, Pinseln, Teigrollen, Auflegen von verschieden schweren Säckchen, gefüllt mit Hülsenfrüchten, Watte, Kastanien....
- ausreichend altersgemäße Bilder- und Sachbücher zum Thema Körper und Gesundheit,
- Besuch vom Zahnarzt, Krankenhaus, "Erste-Hilfe"-Kurse für Kinder....

2. Ernährung

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten von Kindern, daher muss frühzeitig begonnen werden, Kinder an ein gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen.

Kinder haben grundsätzlich eine positive Einstellung zum Essen. Sie sind aufgeschlossen in Bezug auf Nahrungsmittel, probieren gerne und haben ein natürliches Sättigungsgefühl. Gerade kleine Kinder wissen, wann sie satt sind oder Hunger haben; es gilt für die Erwachsenen, Kindern ihr eigenes Sättigungsgefühl zu lassen und auf die Selbstregulation der Kinder zu vertrauen. Wir akzeptieren das Sättigungsgefühl der Kinder und unterstützen die Entwicklung von eigenem Empfinden und notwendiger Versorgung.

In Anbetracht der steigenden Zahlen von übergewichtigen, bzw. adipösen Kindern auch schon in der Altersklasse der drei- bis sechsjährigen Kinder, wird es jedoch immer notwendiger, auch Kindern frühzeitig die Grundlagen einer gesundheitsfördernden und -erhaltenden Ernährung nahe zu bringen. Ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten gehören ebenso dazu, wie Umgang und Erfahrung mit Lebensmitteln, Grundkenntnisse ihrer Bedeutung und Wirkung auf den Körper und eine kritische Auseinandersetzung mit "Kinderlebensmitteln" und "Fast-Food".

Essen und Trinken sollte mit angenehmen Erfahrungen und nicht mit Zwang, Bestrafung oder Belohnung verknüpft sein. Ziel in unserer Kindertageseinrichtung wird es in erster Linie sein, den Kindern Freude und Genuss an (gesundem) Essen und Trinken zu vermitteln und positive Vorbilder zu bieten. So können sie ein nachhaltig gesundes Ernährungsverhalten entwickeln.

Der alltägliche Umgang mit Lebensmitteln und die Zubereitung von Mahlzeiten (z. B. Frühstück, Nachtisch) ermöglichen vielfältige Sinneserfahrungen und den Erwerb von Kompetenzen: Das Riechen, Schmecken und Fühlen bei der Zubereitung von Lebensmitteln fördert beispielsweise die Wahrnehmung und Ausbildung der Sinne. Beim Zerkleinern, Schneiden oder Brote schmieren werden fein- und grobmotorische Fähigkeiten ausgebildet. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens und wir möchten Kinder diese sozialen und kulturellen Aspekte erleben lassen.

Ein leckeres, gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen gemeinsame Mahlzeiten zu einem besonderen Ereignis werden. Tischsitten, der richtige Umgang mit Besteck, ein gutes Sozialverhalten (anderen die Schüsseln weiterreichen, darauf achten, dass jeder etwas bekommt; anderen beim Auffüllen zu helfen) sind weitere Aspekte, die zu einer guten Atmosphäre gemeinsamer Mahlzeiten gehören.



Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- Mahlzeiten mit zu gestalten, sowohl Auswahl als auch Zubereitung,
- selbst zu entscheiden, was und wie viel oder wenig sie essen,
- sich selbst das Essen auffüllen und auch eigenständig essen dürfen,
- Zeit zu haben: beim Spielen, beim Essen...

Deshalb bieten wir den Kindern,

- täglich frisch zubereitetes Frühstück
- täglich frisches Obst und Gemüse
- Schmeck-, Tast- und Riechspiele, Tastmemories oder Fühlbücher
- viele verschiedene Lebensmittel in verschiedenen Zubereitungsformen
- das Anbauen, Ernten und Verwerten von Gemüse, Kräutern und Obst

X. Begleitung kindlicher Sexualität

Kinder sind interessiert daran, ihre Umwelt zu entdecken und zu verstehen. Das gilt natürlich auch für den eigenen Körper und dieses Interesse hat nichts mit der Sexualität zu tun, wie sie im Erwachsenenalter erlebt werden kann.

Kinder wollen wissen, wie etwas heißt und wozu es gut ist – beim Kochen und Arbeiten mit Werkzeug ist das ja ganz genauso.

Und weil es nur ein Teil der Gesamtentwicklung ist, gelten unsere Regeln der gesamten Arbeit auch hier: es gibt kein Handeln, auch kein Anfassen, gegen den Willen eines Kindes. Und natürlich werden keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt, auch keine Perlen in Nasen oder Ohren ...

Für unsere Arbeit bedeutet das auch, dass schon das jüngste Kind selbst entscheidet, wer es wickeln darf. In der Regel ist das die Mitarbeiterin, die das Kind auch in der Eingewöhnungszeit begleitet hat, aber nicht immer.

Bei Kindern, die schon trocken sind, ist das Schamgefühl sehr unterschiedlich. Wir achten darauf, dass jedes Kind sich zum Umziehen zurückziehen kann – egal, ob es die Toilette zu spät erreicht hat oder ob es sich Badezeug anziehen will, weil wir draußen mit viel Wasser spielen.

Wenn wir merken, dass ein Kind Gesprächsbedarf hat, klären wir die Fragen des Kindes. Wir erweitern das Thema aber nicht von uns oder beginnen selbst damit.

Grundsätzlich gilt auch hier: Wir begleiten alle Kinder in unserer Einrichtung aufmerksam und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.

XI. Umgang mit Tod und Trauer

Wenn kleine Kinder etwas lieben und nicht mehr sehen, vermissen sie es sehr. Das kann ein Angehöriger sein, ein Kuscheltier oder etwas anderes.

Sie empfinden daher genau, wenn ihre Angehörigen um den Tod eines Verwandten oder Freundes trauern. Wird dies vor Kindern verharmlost, führt das zu Verunsicherung des Kindes – aber viele Erwachsene haben zunächst genug mit den eigenen Gefühlen zu tun und sind selbst unsicher, was sie ihrem Kind zumuten können.

In dieser Situation ist der Besuch im Kindergarten für viele Kinder tröstliche Routine, in der sich ja nichts verändert hat. Manche Kinder zeigen aber, dass sie etwas beschäftigt oder sprechen eine Mitarbeiterin des Teams an. Wir sind ja nicht emotional betroffen und können in Ruhe mit dem Kind darüber sprechen, was es bewegt – um es in enger Zusammenarbeit mit Ihnen- auch in dieser schwierigen Zeit gut zu begleiten.

XII. Musik-Ästhetik-Kreativität

Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen hauptsächlich über Wahrnehmung und Erfahrungen aus erster Hand. Sinnliche Wahrnehmungen und Erlebnisse helfen Kindern, innere Bilder zu entwickeln und sich die Welt anzueignen. Dies bezieht sich nicht nur auf den musisch-künstlerischen Bereich, sondern auf alle Bereiche des täglichen Lebens.

Durch Gestalten, Musik, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung, Rollenspiel finden Kinder vielseitige Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmung und Erlebnisse sowie Anregung und Unterstützung, die inneren Bilder auszudrücken. Dafür brauchen Kinder Freiheiten hinsichtlich Raum, Zeit, Spielpartner, Material und Tätigkeiten. Kinder haben durch die Auseinandersetzung mit Künsten die Möglichkeit, ihre kreativen Denk- und Handlungsmuster weiterzuentwickeln.

Das Kind erfährt Musik und Kunst als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität. Singen, Tanzen und Malen. Musik und Kunst werden als fester Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken, erlebt.

Das freie Spiel, jede Form des Gestaltens, Musik, Tanz, Bewegung sowie Rollenspiele ermöglichen vielfältige Sinneserfahrungen und Ausdrucksformen



Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

| 59

- gemeinsames Singen und Musizieren als ein verbindendes, sozial geprägtes Erlebnis wahrzunehmen,
- vielfältige Gestaltungsmaterialien und Techniken sowie verschiedene einfache Instrumente kennen zu lernen und einzusetzen,
- Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Musikinstrumenten zu erwerben,
- ihre Wahrnehmungen und ihre Gefühle auf unterschiedliche Weise auszudrücken und mitzuteilen,
- Mut zu eigenen Schöpfungen zu finden,
- die Beschaffenheit und spezifischen Eigenarten unterschiedlicher Materialien kennen zu lernen sowie Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien zu erfahren,
- durch sinnesanregende Impulse ihren Wahrnehmungshorizont zu erweitern, Phantasie und Vorstellungskraft einzusetzen, auszugestalten und weiterzuentwickeln,
- ihre Selbstwirksamkeit zu erfahren,

Deshalb bieten wir den Kindern,

- sinnesanregende Raumgestaltung und Materialien,
- reichhaltige, jederzeit zugängliche Ausstattung an Materialien (verschiedene Formen und Größen, Papier in unterschiedlicher Beschaffenheit, flüssige und feste Farben, Wasser, Ton, Knete, Holz, den Materialien entsprechender Klebstoff, Naturmaterialien, Pinsel in verschiedenen Größen und Stärken, Malstifte in verschiedenen Größen und Stärken, Sand, Legematerialien, Wolle, Stoffe, Perlen, Pappen, Kartons in unterschiedlichen Größen, Staffeleien, Scheren, Modellierwerkzeug, etc.),
- Ausstellungsplätze für fertige Werke,
- ausreichend Licht und Platz zum freien Arbeiten,
- sichtbare Materialien in offenen Regalen,
- Anregung durch ausgestellte Werkstücke, Kunstdrucke, etc.,
- klingende Objekte drinnen und draußen (z. B. Geräusch-Memory, Glocken, Regenstab...),
- unterschiedliche Instrumente, die die Kinder benutzen können (von Glockenspiel bis Klavier, etc.),
- Kassetten/CDs mit unterschiedlichen Musikrichtungen (Kinderlieder, Klassikstücke, „Disco“, Tanzmusik, Musik aus anderen Ländern),
- Tücher, Bänder, Verkleidungsgegenstände, Mikrofon,
- sinnesanregende, zum musikalischen Tun motivierend gestaltete Bereiche,

| 60

Als Kreativität bezeichnen wir die Fähigkeit, Dinge hervorzubringen (auch zu denken), die neu sind und die, zumindest für denjenigen, der sie hervorbringt, vorher unbekannt waren. Kreativität ist etwas Schöpferisches und Selbsttätiges und bezieht sich deshalb nicht nur auf den musikalisch-künstlerischen Bereich.

Das kreative Kind denkt selbsttätig und neu. Es übernimmt nicht die Denkmuster der Erwachsenen und überträgt ihre Erfahrungen und ihr Wissen nicht einfach auf die eigene Lebenssituation. Es denkt selbst, es macht eigene Erfahrungen, es beschreitet manchmal lange und umständliche Wege und kommt zu eigenständigen Ergebnissen. Kreativität gilt als eine der Schlüsselqualifikationen unserer Zukunft.

In Zukunft wird die Entwicklung der Kreativität eine immer größere Rolle spielen, denn in unserer schnelllebigen Zeit brauchen wir kreative Köpfe, die Probleme als Herausforderung betrachten, Lust auf die Beschäftigung mit neuen Technologien entwickeln, bereit sind, Bestehendes in Frage zu stellen und in vielen Lebensbereichen bereit sind, neue Wege zu beschreiten.

Je komplizierter und vielfältiger unsere Welt wird, umso notwendiger brauchen wir Menschen, die sich mit innovativen Ideen und originellen Lösungen mit den Alltagsproblemen auseinandersetzen. In vielen Arbeitsbereichen werden schon heute Menschen bevorzugt eingestellt, die über ein hohes kreatives Potenzial verfügen, gegenüber denen, die mit hohem Fachwissen aufwarten.

Das kreative Kind

Jedes Kind verfügt von Geburt an über kreative Potenziale. Jedes Kind ist neugierig, es liebt jede Herausforderung und will die Welt entdecken, denn diese bietet Spannung pur. Da gibt es geheimnisvolle Schubladen, die sich öffnen lassen, Grashalme, die man auszupfen kann, Wecker, die sich auseinander nehmen lassen, und vieles mehr. Sie stellen Fragen über Fragen und wenn die Erwachsenen geduldig bleiben und, statt sofort mit Antworten zu parieren, die Frage zurückgeben oder gemeinsam mit dem Kind die Lösung suchen, tragen sie wesentlich zur positiven Neugier- und Strategieentwicklung des Kindes bei.

Kinder können, wenn man sie lässt, aus den unglaublichsten Dingen Spielmaterial herstellen und sich stundenlang mit einem umgedrehten Tisch auf Kreuzfahrt begeben, verrückte Sprachspielereien erfinden oder mit der Schreibmaschine Bilder malen.

Das kreative Kind ist auch ein sinnliches Kind. Es experimentiert mit Draht und spürt, dass er kratzt. Es malt mit Kleisterfarben und genießt dabei das Spiel mit dem glitschigen Material oder muss zunächst seinen Ekel überwinden. Es baut eine Sandburg und lässt dabei den warmen Sand durch die Finger rinnen. So erschließt es sich Zugang zu unterschiedlichen Materialien und schärft die eigenen Empfindungen.

Kinder lernen vorwiegend selbsttätig, d.h. in der Auseinandersetzung mit ihrer realen Welt. Sie lernen aktiv handelnd und nicht vorwiegend kognitiv wie Erwachsene. Sie müssen die Dinge anfassen, auseinander nehmen und sich langsam mit ihnen vertraut machen. Sie lernen umfassend, mit allen Sinnen. Je mehr Sinne bei Lernerfahrungen angesprochen werden, desto eindrücklicher ist die Lernerfahrung.

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen
- selbsttätig zu experimentieren und zu improvisieren
- eigene Lösungen zu entwickeln
- durch eigenes Handeln vielfältige Sinneseindrücke zu erleben
- selbst zu bestimmen wie intensiv es sich mit Dingen auseinandersetzt
- Wertschätzung zu erfahren

Deshalb,

- ermutigen wir die Kinder dabei "um die Ecke zu denken".
- fordern wir Originalität und Spontaneität heraus.
- finden wir anerkennende Worte für ungewöhnliche Lösungsvorschläge.
- ermutigen wir die Kinder dabei, Dingen auf den Grund zu gehen.
- stellen wir uns gemeinsam Dinge anders vor, als sie in Wirklichkeit sind.
- ermutigen wir die Kinder, immer wieder Neues auszuprobieren.
- lassen wir die Kinder Dinge anders benutzen, als sie gedacht sind.
- lachen wir niemanden aus, denn wer sich blamiert hat, traut sich nicht mehr, originelle Ideen öffentlich zu machen.
- ermutigen wir Kinder, eigene Spielregeln zu erfinden oder Spiele umzufunktionieren.
- gehen wir gemeinsam auf Entdeckungsreisen.
- sollen sich Kinder bei uns angenommen fühlen und Wertschätzung erhalten.

Nur so können sich die Selbstbildungspotentiale der Kinder entwickeln, d.h.

- Differenzierung von Wahrnehmung über die Körpersinne, über die Fernsinne und über die Gefühle
- innere Verarbeitung durch Eigenkonstruktion, durch Fantasie, durch sprachliches Denken und durch naturwissenschaftlich-logisches Denken
- soziale Beziehungen und Beziehungen zur sachlichen Umwelt
- Umgang mit Komplexität und Lernen in Sinnzusammenhängen
- forschendes Lernen

| 62

XIII. Naturwissenschaftlich-technische-mathematische Bildung

Wie fliegen Vögel? Woher kommt der Regenbogen? Wieso sprudelt Brause? Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und Ausprobieren etwas über ihre Umwelt herauszufinden. Sie verfolgen mit großem Interesse die Vorgänge ihrer Umgebung, beobachten sie unvoreingenommener als Erwachsene und können noch staunen, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Mit ihren Warum-Fragen fordern sie Erklärungen geradezu hartnäckig ein und geben sich dabei mit oberflächlichen Antworten selten zufrieden. Sie möchten hinter die Dinge schauen und sie verstehen, so findet Selbstbildung durch „Aneignung von Welt“ statt.

Ausgehend von Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen, entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen. Vielfältige Angebote regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Suchen von Lösungen an.

Kinder verfolgen eigene und sich ergebende Fragestellungen, finden Antworten und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Dabei erweitern sie ihre individuellen Strategien, indem sie angebotene Methoden und Problemlösestrategien kennen lernen und nutzen.

Sie erfahren die Bedeutung der behandelten Themen für ihre eigene Lebenswelt und übernehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für den Umgang mit der Natur. Ihre Neugier und Fragehaltung wird unterstützt und führt zu einer positiven Haltung gegenüber naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen.

Kinder setzen sich handelnd und experimentierend mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinander. Sie erleben Wirkungszusammenhänge und nutzen sie zur Lösung von Problemstellungen und kreativen Tätigkeiten.



„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften“ (Aristoteles).

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- Vorgänge in der Natur zu beobachten, sie genau zu beschreiben und daraus Fragen abzuleiten,
- Fragen zu stellen und Antworten zu suchen,
- Informationen durch Beobachten, Vergleichen, Bewerten zu sammeln und einzuordnen,
- zu experimentieren (z. B. mit Feuer, Wasser oder Luft) und dabei erste Erfahrungen von Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen zu machen,
- Verantwortung zu übernehmen, z. B. bei der Haltung eines Tieres, beim Pflegen eines Stückes Natur (z. B. Baum, Gärtchen, Pflanze),
- eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zu erfinden

Deshalb bieten wir den Kindern:

- Naturbeobachtungen (ein Gewitter, den Sternenhimmel, Sonnenaufgang, helle und dunkle Jahreszeiten, Kleintiere auf der Wiese beobachten, Wachsen von Pflanzen),
- Langzeitbeobachtungen (einen Baum ein Jahr lang beobachten, Jahreszeiten),
- Backen und Kochen (Messen, Wiegen, Mischen, Erwärmen, Erhitzen, Veränderlichkeit von Stoffen, etc.),
- Mischversuche mit Alltagsgegenständen (Becher, Gläser, etc.),
- das Selbsterstellen von Farben (aus Pflanzen, Mineralien),
- Forscherecken, in denen Kindern ungefährliche Alltagsmaterialien zum Experimentieren jederzeit zur Verfügung stehen,
- großflächige Möglichkeiten zum Bauen und Konstruieren im Innen- und Außenbereich,
- vielseitiges Bau- und Konstruktionsmaterial, auch ohne Festlegung,
- Material (alte technische Geräte wie Fotoapparat, Kassettenrekorder, Becher, Lupen, Baukästen, Teelichter, Taschenlampen, Spiegel, Bücher, Werkzeuge, etc.) zum Auseinander- und Zusammenbauen, um Dingen auf den Grund zu gehen
- Nutzen der Berufe von Eltern, die Bezug zu naturwissenschaftlichen oder technischen Themen haben

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es, Dinge zu zählen, übertreffen sich beim Aufzählen der Zahlwortreihe, benutzen gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen. In der Symmetrie von Pflanzen, in den Zeichnungen eines Schmetterlingsflügels, in einem Kachelmuster oder einem Kirchenfenster sind ebenso mathematische Strukturen zu entdecken, wie beim Hören eines Musikstückes oder beim Spielen von Musikinstrumenten.

Kinder nehmen beim Klettern, Toben und Verstecken verschiedene räumliche Perspektiven ein und experimentieren beim Bauen mit geometrischen Formen. Spiel- und Alltagsgegenstände werden in vielfältiger Weise geordnet oder klassifiziert, verglichen oder benannt. Muster können gezeichnet, gefaltet und ausgeschnitten werden.

Die Dimension von Zeit wird in unterschiedlichsten Situationen erfahrbar, z. B. Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag. Kinder machen erste Erfahrungen beim Messen und Wiegen sowie beim Umgang mit Geld.

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- einfache Muster zu entdecken und zu beschreiben und Regelmäßigkeiten (Ornamente, Bodenfliesen, gelegte Plättchenreihen, etc.) fortzusetzen oder selbst herzustellen,
- verschiedene Ordnungssysteme kennen zu lernen (Kalender, Uhr, Regal, etc.) und darin Strukturen zu entdecken,
- ein Zahlenverständnis zu entwickeln (z. B. Zahl als Anzahl, Zahl als Ordnungszahl),
- durch Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen Größenvergleiche durchzuführen und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren,
- Raum-Lage-Beziehungen zu erfahren, zu beschreiben und dabei Begriffe wie oben, unten, rechts, links zu verwenden,
- geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und sie in der Umwelt wieder zu erkennen,

| 65

Deshalb bieten wir den Kindern,

- Materialien (Perlen, Bausteine, Naturmaterialien) in verschiedenen Farben, Formen, Größen, Gewichten, etc.,
- das Aufgreifen von Mengen (Wie viele Stifte, Treppenstufen, Kinder in der Gruppe, wie viele Kinder fehlen heute? Wie viele Bälle brauchen wir, wenn jedes Kind einen bekommen soll? Bildet zwei gleichgroße Gruppen),
- Waage, Messbecher, Zollstock, Lineal, Uhr,
- Würfelspiele, Spielsituationen, Tanzspiele, etc.,
- Geschichten mit Zahlen, Zahlreime z. B. "morgens früh um sechs...".

- räumliche Überlegungen (Kletterparcours erfinden, Bauplan einer Spielburg aufmalen, Verstecken spielen,)
- das Aufzeichnen eigener Bastelschablonen
- das Erkennen von Strukturen bestimmter Abläufen (Tag und Nacht, Woche, Tagesplan im Kindergarten, Jahreslauf, Geburtstage),
- „Zahlenjagd“ (Auf der Suche nach Zahlen in unserer Umwelt),
- Erstellung von Stadtplänen mit Plätzen, Orten, Gebäuden, die für Kinder interessant und/oder von Bedeutung sind,
- Erfahrungen mit Geld (Einkaufen, Spielgeld...),
- Entfernungen wahrnehmen

XIV. Ökologisches Bewusstsein/ Nachhaltigkeit

| 66

Pflanzen, Tiere und Menschen leben gemeinsam auf unserer Erde. Alle sind voneinander abhängig, brauchen sich gegenseitig, stehen in Wechselbeziehungen zueinander.

Sobald sich etwas in einem Bereich verändert, wirkt sich dies auf die anderen beiden Lebensbereiche aus. Das System gerät aus seinem Gleichgewicht und pendelt sich anders wieder ein.

Kinder bringen eine natürliche Neugierde, Unvoreingenommenheit und Begeisterungsfähigkeit für die Natur und die Umwelt mit. Kinder wollen experimentieren. Sie wollen die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen. Kinder suchen Antworten auf ihre Fragen, stellen Hypothesen auf, die zu überprüfen sind. Die Suche nach den Antworten, das Überprüfen der Hypothesen gestalten Kinder unterschiedlich. Jedes Kind hat seine eigene Vorgehensweise, seinen eigenen Weg.

Kinder sind geborene Naturbeschützer. Sie lieben und bewundern die Natur und Umwelt und das, was sie lieben, wollen Kinder auch schützen. Deshalb reagieren Kinder auf die Zerstörung von Natur und Umwelt besonders sensibel. Nicht außer Acht zu lassen ist hier, dass Kinder die Erwachsenen beobachten und sich an ihren Verhaltensweisen orientieren. Von den Erwachsenen lernen die Kinder, die Natur und Umwelt nicht nur zu schützen und zu pflegen, sondern auch verantwortungsvoll zu nutzen.

Kinder haben die Möglichkeit, neben Alltagserleben und -beobachtungen auch längerfristig angelegte Projekte oder Experimente durchzuführen. Hierbei benötigen sie Erwachsene, die sie über diesen Zeitraum begleiten, ermutigen und unterstützen, damit diese Experimente erfolgreich abgeschlossen werden können.

Durch die Auseinandersetzung mit der Natur und Umwelt erweitern die Kinder ihre Kenntnisse über die Welt, stellen Zusammenhänge her und können Übertragungen ableiten. Sie haben die Gelegenheit, die Gesetzmäßigkeiten und den Nutzen der Natur zu erfahren. So erleben sie sowohl deren Schönheit als auch den Nutzen für die Menschen.

Die ökologische Bildung steht im engen Verhältnis zu allen anderen Bildungsbereichen.

Je nach Blickwinkel steht der eine oder andere Bildungsbereich mehr im Vordergrund des Projektes, des Miteinanderlebens in der Einrichtung, so zum Beispiel die Gesundheit bei dem Thema „Gesunde Ernährung“; Bewegung bei Durchführung von Waldtagen; Werte bei der Fragestellung „Wie verhalte ich mich gegenüber meiner Umwelt“, Naturwissenschaften beim Thema "bewusster Umgang mit Energie".



| 67

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- zu erkennen, dass das eigene Handeln sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirkt
- Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu Treffen
- natürliche Lebenszyklen von Werden bis Vergehen kennen zu lernen (Säen, Keimen/Gebären, Wachsen, Sterben und Vergehen),
- ihre Umwelt außerhalb der Einrichtung kennen zu lernen, Veränderungen mit- zu erleben, mitzugestalten,

- Einblicke in die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten der Lebensgemeinschaften der Pflanzen, Tiere und Menschen zu erhalten, zu beobachten, zu erforschen; Schlussfolgerungen zu ziehen und eigene Verhaltensweisen zu entwickeln,
- den sorgsamem Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebewesen einzuüben,

Deshalb bieten wir den Kindern:

- naturnahes Außenspielgelände mit einheimischen Pflanzen, Sträuchern und Bäumen, Blumenwiesen, Kräuterecke, Nistkästen,
- Naturtage zum Kennen lernen der unmittelbaren Umgebung und der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt
- Beteiligung an Aktionen wie „Unsere Stadt/Gemeinde soll sauberer werden“
- Begleitung von Krötenwanderungen,
- Beobachtungsmaterialien, wie Lupe, Füllgläser mit Deckel, Fernglas, Pinzette, Pipetten, Mikroskop
- Beobachtungen der näheren Umgebung und deren Veränderungen;
- altersentsprechende Sachbücher/Nachschlagewerke,
- bewusster Umgang mit Energie und Wasser
- kennen lernen der Abfallstoffe und Umsetzung von Mülltrennung und Müllvermeidung,
- Projekte im Jahresverlauf, z.B. Säen, Wachsen und Pflegen, Ernten;
- bewussten Umgang mit Energie;

XV. Medienarbeit und -einsatz

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien, wie Internet, Computer, Handy etc. zu verstehen als auch die so genannten alten oder herkömmlichen Medien wie Zeitungen, Schreibmaschinen, Kassettenrekorder etc.

Fernsehen, Bilderbücher und CDs werden von Kindern am häufigsten und intensivsten genutzt. Sie sind eine positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungsmöglichkeiten und Teil ihrer Kinderkultur. Aber auch der Computer wird mit zunehmendem Alter zu einem alltagsrelevanten Medium für sie.

Kinder brauchen einen akzeptierenden, verstehenden und förderlichen Rahmen, indem sie sich als eigenständige Persönlichkeit erfahren und entwickeln können. Sie sollen für ein souveränes Leben mit Medien stark gemacht werden.

Medienpädagogische Angebote haben dabei nicht „die Medien“ zum Gegenstandsbereich, sondern die Kinder, die in lernender, sozialer oder gestaltender Beziehung zu den Medien stehen.

Diese Mensch-Medien-Interaktion verantwortungsvoll einzuschätzen und entwicklungsfördernd einzusetzen, ist das Ziel früher Medienbildung. Das Kind soll die Gelegenheit erhalten, sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit entwickeln zu können.

Wir wollen Kindern die Möglichkeit geben,

- den Prozess der Aneignung von Welt unter Einbeziehung von Medien aktiv zu gestalten (Kreative Gestaltung und Verwendung von Medien)
- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video),
- die Attraktivität von Medien als pädagogisches Werkzeug zur Wissensaneignung kennen zu lernen (Nutzung von Lexikon-Software, Internetrecherche),
- ihren Kindergartenalltag medial festzuhalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder machen) = Speicher von biographischen Erfahrungen,
- ihre vielfältigen Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen.
- genau hinzusehen und hinzuhören (reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten),

Deshalb bieten wir den Kindern,

- das Kennen lernen jeglicher Arten von Medien
- dass Fotos der Kinder, der Einrichtung, der Familien oder Mediacollagen die Räumlichkeiten schmücken
- auf der Suche nach Technikgeheimnissen ausrangierte Geräte wie Computer, Telefon, Kameras auseinanderzubauen
- Internetnutzung zur Wissenserweiterung
- Z.B. gemeinsam mit Eltern einen Film zu drehen und verschiedene Perspektiven kennen zu lernen,
- das Aufgreifen von Fragen und Verunsicherungen der Eltern im Rahmen von Elternabenden oder Elternnachmittagen mit Diskussionen über die Medienauswahl
- Powerpoint



XVI. Übergänge

Das Spiel ist so zu sagen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse in wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen.

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten. Im Kindergarten ist Spielen keine „Spielerei“, sondern bedeutet den Erwerb von Kompetenzen, die für die Schulfähigkeit notwendig sind. Zu den Kompetenzen gehören der emotionale Bereich, der soziale Bereich, die Bewegung und das Denken.

Durch intensives Spielen bringen die Kinder eigene Ideen ein und verwirklichen diese. Sie lernen, sich zu konzentrieren, zuzuhören, abzuwarten, andere und sich selbst zu akzeptieren, eine Weile still zu sitzen, aufmerksam zu sein, Regeln anzuerkennen, sich an Vereinbarungen zu halten und sicherer zu werden im grob- und feinmotorischen Bereich.

Für uns ist es daher wichtig, dass unsere angehenden Schulkinder durch

- **Gestalten**
- **Forschen und Entdecken**
- **Bewegung und Musik**
- **Spielen und Feiern**

Spaß und Freude am Lernen entwickeln, sich gerne auf Neues einlassen und mit Selbstbewusstsein neuen Anforderungen begegnen.

Aus diesem Grund möchten wir den Kindern nicht isolierte, spezielle Lerninhalte aus Vorschulmappen anbieten, sondern ihnen täglich viele für die Schule notwendige Fähigkeiten vermitteln. Die für die Schule wichtigen Kompetenzbereiche sind im Schulfähigkeitsprofil NRW festgelegt.

| 71

Das bedeutet im Bereich **Motorik**:

dass das Kind über eine zielgerichtete Grob- und Feinmotorik und gute Hand-Auge-Koordination verfügt.

Im Bereich **Wahrnehmung**:

dass das Kind Farben und Formen unterscheidet, seine Kräfte dosiert, Raumlagen unterscheidet.

Im Bereich **personale und soziale Kompetenzen**:

dass das Kind Wünsche äußert und berücksichtigt, Bedürfnisse mitteilt und darauf reagiert, Bedürfnisse aufschiebt, offen an Neues herangeht, Lob und Kritik akzeptiert, Gefühle zeigt.

Im Bereich **Umgang mit Aufgaben**:

dass das Kind ausdauernd spielt, Anstrengungsbereitschaft zeigt, sich nicht sofort entmutigen lässt, verschiedene Lösungsmöglichkeiten sucht.

Im Bereich **elementares Wissen/fachliche Kompetenzen**:

dass das Kind über einen großen Wortschatz, ein aktives Sprechverhalten und über ein ausgeprägtes phonologisches Bewusstsein verfügt, sich mengen- und zahlbezogenes Wissen und Zählfertigkeit angeeignet hat, Naturphänomene erkennt und beschreibt, kleine Experimente durchführt, seine nähere Umgebung kennt.

Um das **Wir-Gefühl** in der Gruppe der angehenden Schulkinder zu stärken, findet, im letzten Kindergartenjahr einmal wöchentlich ein **Schulkindertreff** statt. Hier bearbeiten wir mit den Kindern von ihnen gewählte Projekte. Wir besuchen die Feuerwehr, es gibt einen Ersthelferkurs, wir fahren ins Krankenhaus, machen einen Bibliotheksführerschein oder ähnliches. Außerdem nehmen die angehenden Schulkinder regelmäßig am Wahrnehmungs- und Konzentrationstraining teil.

Zur Stärkung ihrer Ich- und Sozialkompetenz bieten wir den Kindern das Präventionsprogramm „Mut-tut-gut“ an. Die im Sommer eingeschulten Kinder besuchen uns einmal und erzählen von ihren Erlebnissen, so können vielleicht vorhandene Ängste oder Unsicherheit abgebaut werden und die Kinder freuen sich auf den neuen Lebensabschnitt.



Die Erzieherinnen achten darauf, möglichst alle Bildungs- und Kompetenzbereiche in den Projekten zu vereinen und den Kindern viele Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten zu bieten. Die dabei gemachten Beobachtungen sind Grundlage für das Elterngespräch zur Schulfähigkeit der Kinder. Die Gespräche finden im Herbst vor der Einschulung statt. Es wird besprochen, ob die Kinder schulfähig sind, eine vorzeitige Einschulung sinnvoll ist oder welche Förderung notwendig sein könnte und welche Förderstellen oder Therapeuten eingeschaltet werden sollten.

G. Tagesablauf

I. Beispielhafter Tagesablauf

Die Kinder befinden sich ab ihrem Eintreffen im Kindergarten im Freispiel. Sie haben Zeit und Raum, ihre Spielpartner selbst auszuwählen und selbständig zu entscheiden, was, wo, mit wem und wie lange sie spielen möchten.

Im Freispiel üben sich die Kinder darin, Rücksicht zu nehmen und sich durchzusetzen, Spiel- und Gruppenregel zu beachten, zu teilen und zu helfen. Im Rollenspiel verarbeiten die Kinder alltägliche Situationen, Erlebnisse, Sorgen und Nöte. Sie wagen sich an neues heran und erleben Spaß am gemeinsamen Spiel. Gefördert werden hier Konzentration, Ausdauer, Motorik, Wahrnehmung, Kreativität, Fantasie, Sprach- und Sozialverhalten.

Unsere Aufgabe ist es dabei, die Individualität jedes Kindes zu beachten, seine Stärken zu erkennen, ihm Anregungen und wenn nötig, Hilfestellungen zu geben, um seine persönliche Entwicklung zu begleiten. Nur so ist es möglich, die Fähigkeiten der Kinder zu sehen und zu fördern.

Innerhalb des Freispiels können die Kinder selbständig entscheiden, ob, wann und mit wem sie frühstücken möchten. So entstehen am Frühstückstisch immer wieder neue Kindergruppen und Gespräche.

Von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr ist immer nur eine Gruppe geöffnet und die Kinder werden in dieser Gruppe betreut. Ab 8.00 Uhr haben die Kinder dann die Möglichkeit in die andere Gruppe zu wechseln. Um 9.00 Uhr wird die Eingangstür geschlossen und die Kinder haben die Möglichkeit im Flur zu spielen. Dort können alle Kinder teilnehmen die möchten. Freitags findet von 8.30 Uhr bis 9.00 Uhr der zusätzliche angehende Schulkindertreff statt.

Wir starten den Morgenkreis (entweder Gruppenintern oder in Altershomogenen Gruppen) um 9.00 Uhr mit einem Begrüßungslied und danach schauen wir gemeinsam wie viele Kinder da sind, überlegen wer fehlt und besprechen den Tag. Die Kinder suchen sich noch ein kleines Spiel oder Lied aus und danach überlegt jedes Kind für sich in welchem Funktionsbereich es spielen möchte. Nach dem Morgenkreis haben die Kinder die Möglichkeit die verschiedenen Funktionsbereiche wie Baubereich, Bewegungsraum, Kreativbereich, Außengelände etc. zu nutzen oder an verschiedenen Angeboten teilzunehmen.

| 73

Zweimal in der Woche bieten wir unseren „Großen“ den Schulkindertreff an. Alle zwei Wochen donnerstags trifft sich der Kinderrat um verschiedene Dinge zu besprechen. Im Wechsel findet donnerstags ein Herzenskreis statt. Neben der täglichen Arbeit mit dem Buch des Kindes bieten wir einmal monatlich im Morgenkreis ein religionspädagogisches Angebot an. Einmal in der Woche haben die Kinder die Möglichkeit an einem Forschungsangebot teilzunehmen.

In der Zeit zwischen 7.00 Uhr bis 10.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit im Frühstücksraum zu frühstücken. Einmal in der Woche findet ein Naturtag statt. Freitags findet um 11.30 Uhr ein gemeinsamer Wochenabschluss statt, indem wir im gemeinsamen Kreis unser Abschlusslied singen.

Mit den Kindern, die zum Mittagessen bleiben, richten wir ab 11.40 Uhr den Mittagstisch her und essen dann zu Mittag. Kinder, die sich ausruhen oder schlafen möchten, gehen um 12.30 Uhr gemeinsam mit einer Erzieherin zum schlafen.

Die anderen Kinder schauen sich mit einer Erzieherin Bilderbücher an oder machen Fingerspiele. Hier sind die Kinder wieder in Altershomogenen Gruppen, damit jedes Kind zu seinem Recht kommt.

In der Zeit von 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr befinden sich die Kinder in einer ruhigen Freispielphase. Am Nachmittag befinden sich die Kinder im Freispiel, es werden am Vormittag begonnene Akti-

vitäten fortgesetzt, wir gehen zusammen einkaufen oder die Kinder bereiten etwas für das Knusperfrühstück vor.

II. Geburtstage

Der Geburtstag des Kindes nimmt eine besondere Stellung in seinem Leben ein. Tagelang vorher merken wir schon, wie es diesem Tag entgegen fiebert.

An diesem Tag möchten wir, dass es auch bei uns im Mittelpunkt steht.

Alle Kinder aus der jeweiligen Gruppe singen und gratulieren, dazu brennen Geburtstagskerzen und das Kind kann erzählen, wie der Morgen zu Hause verlaufen ist. Das Geburtstagskind bringt an diesem Tag immer etwas zur Feier für alle mit: Kuchen, belegte Brötchen, Eis, ..

Aus unseren Beobachtungen und Gesprächen mit den Kindern versuchen wir, seine individuellen Interessen und Bedürfnisse herauszufinden, um dann seine besondere Geburtstagsfeier gemeinsam mit ihm planen zu können: Spiele im Bewegungsraum, Buden bauen, Picknick, Märchenstunde,...

Aus unserer Erfahrung heraus können wir sagen, dass die persönlich mit den Kindern gestalteten Geburtstagsfeiern einen höheren Wert haben als ein materielles Geschenk.

Es ist deshalb wichtig, dass die Eltern ein paar Tage vor dem Geburtstag mit uns in Kontakt treten, damit wir die Feier mit Ihnen besprechen und anschließend im Team planen können.

III. Feste und Feiern

| 74

Feste tragen dazu bei, Traditionen und Brauchtum zu pflegen. Sie beleben den Kindergartenalltag, die Zusammenarbeit mit Eltern und lassen die Eltern am Kindergartengeschehen noch teilhaben.

Manche Feste planen wir nur mit den Kindern, um Projekte abzuschließen, aber auch um Brauchtum und Traditionen in kleinerem Rahmen zu vermitteln. Außerdem wird das Zusammengehörigkeits- und Gruppengefühl gestärkt. Weiterhin ist das Vorbereiten und Mitgestalten eines Festes für das Kind eine Möglichkeit des Beschenkens: Ich mache damit anderen eine Freude.

Aber auch mit Ihnen als Eltern möchten wir Feste planen und feiern. In geselliger, fröhlicher Atmosphäre wird die Kommunikation und Gemeinschaft zwischen Eltern, Kindern und Erzieherinnen gefördert. Hierbei erlebt das Kind, dass Sie als Eltern sich am Kindergartengeschehen interessiert beteiligen.

Wir möchten, dass das Kindergartenkind bei diesen Festen und Feiern immer im Mittelpunkt steht. Sollen diese Feste – ob in kleinerem oder größerem Rahmen – gelingen, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen eine wichtige Voraussetzung.

Feste und Feiern sind immer ein Gewinn für alle und sollen in guter Erinnerung bleiben.

H. Elternarbeit

I. Erziehungspartnerschaft – Gemeinsam zum Wohle des Kindes

In erster Linie obliegt die Erziehung des Kindes natürlich der Familie. Eltern kennen ihre Kinder am besten. Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, ergänzend und unterstützend tätig zu sein. Die Voraussetzung für eine offene Begegnung zwischen Erzieherinnen und Elternhaus ist eine vertrauensvolle Atmosphäre.

Durch Elternbriefe (Einladungen, Informationen), Elterninformation zu pädagogischen Themen, Projektbeschreibungen, die ausgehängt werden, Elternabende zu pädagogischen Themen, mit der Polizei oder zum Austausch, möchten wir unsere Arbeit transparent machen.

Durch das Interesse der Eltern am Geschehen in der Kita erfahren die Kinder, dass ihre Kindergartenzeit ernst genommen wird und für alle von großer Bedeutung ist. Für die positive Entwicklung der Kinder ist es besonders wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen gut zusammenarbeiten.

Beim Gestalten und Ausführen von Festen und Feiern freuen wir uns über Ihre Unterstützung, denn nur gemeinsam können wir solche Aktivitäten durchführen.

II. Hospitationen

Um unsere Arbeit transparent zu machen, besteht ein regelmäßiges Angebot an interessierte Eltern zur Hospitation in der Kita. Die Termine werden mit den Erzieherinnen abgesprochen und die Eltern unterschreiben eine Schweigepflichtserklärung.

| 75

III. Elterngespräche

Um mit Kindern leben und arbeiten zu können, sind für uns Gespräche mit den Eltern von großer Bedeutung. Zum einen erfahren wir so mehr über die individuelle Lebenssituation und das Umfeld des Kindes, so dass wir es besser kennen und verstehen lernen.

Vor Kindergartenbeginn bieten wir zur Information der Eltern ein erstes Gespräch über Eingewöhnung, Schwerpunkte und Ziele unserer Arbeit, Tagesablauf, Elternarbeit und vieles mehr an. In diesem Gespräch erhalten wir wichtige Informationen, die die Eingewöhnung des Kindes unterstützen.

Im mindestens einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch bekommen Eltern Rückmeldungen über die Entwicklung ihres Kindes. Was hat sich seit dem letzten Gespräch verändert, wo liegen die Stärken des Kindes, wo braucht es Unterstützung braucht es.

Ungefähr ein Jahr vor der Einschulung bieten wir Eltern ein Gespräch zur Schulfähigkeit ihrer Kinder an. Wir geben den Eltern anhand der Entwicklungsdokumentationen einen Überblick über die Interessen und Fähigkeiten ihres Kindes und bieten bei Entwicklungsverzögerungen oder Defiziten Unterstützung durch uns, die Eltern oder Therapeuten.

Ein weiteres Ziel ist es, in offenen Gesprächen etwaige Spannungen zwischen Elternhaus und Kindergartenteam abzuschwächen und auszugleichen. Das können Tür- und Angelgespräche sein, es ist aber auch möglich, einen Gesprächstermin am Nachmittag für ein intensives Elterngespräch zu nutzen.

IV. Elterncafé

Gemeinsam mit dem Elternrat wird ein regelmäßiges Elterncafé angeboten. Die Termine werden an der Pinnwand ausgehängt. Die Treffen dienen dem besseren Kennen lernen der Eltern. Die Kinderbetreuung übernehmen die Erzieherinnen.

V. Väterarbeit

Es finden regelmäßig Angebote für Väter und Kinder statt, z.B. Väterfrühstück oder Stelzen bauen. Außerdem bieten wir trägerübergreifende Elternabende zum Erfahrungsaustausch und zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Väter an.

VI. Elternbeirat/Rat der Tageseinrichtung

Der Elternbeirat wird jedes Jahr von der Elternversammlung gewählt. Er ist Ansprechpartner der Eltern und vertritt deren Interessen gegenüber den pädagogischen Fachkräften und dem Träger. Er unterstützt nach Absprache mit uns Aktivitäten der Einrichtung. Zwei Elternratsvertreter, ein Trägervertreter und eine Erzieherin bilden den Rat der Tageseinrichtung. (KiBiz)

| 76

VII. Förderverein

Die Eltern der Einrichtung haben einen Förderverein gegründet. Einmal jährlich findet eine Sitzung statt. Die Vorsitzenden des Fördervereins arbeiten mit dem Elternbeirat und dem Kita-Team zusammen. Es wird gemeinsam überlegt, was die Kinder benötigen und dann durch den Förderverein angeschafft.

I. Teamarbeit

I. Interne Kommunikation

Eine gute Zusammenarbeit ist für unsere pädagogische Arbeit und unser Miteinander sehr wichtig. Regelmäßige Teamgespräche dienen dem Austausch und der Aussprache, um Störungen in der Arbeitsatmosphäre zu vermeiden. Außerdem besteht die Möglichkeit, zur kollegialen Beratung, des Mitarbeitergesprächs oder der Beratung und Unterstützung durch die Fachberatung.

II. Zuständigkeiten

Zuständigkeiten ergeben sich aus der Funktion und der Arbeitsplatzbeschreibung der Mitarbeiterinnen. Außerdem haben verschiedene Kolleginnen Zusatzausbildungen in Psychomotorik, Sprachtherapeutik oder als Fachkraft für Kinder unter drei Jahren. Daraus ergeben sich Arbeitsschwerpunkte mit den Kindern und bei der Beratung der Eltern.

III. Fortbildung/Weiterentwicklung

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wissenschaftliche Erkenntnisse, pädagogische Modelle und Konzepte entwickeln sich ständig weiter und sind Veränderungen unterworfen, die Einfluss auf die alltägliche pädagogische Praxis haben.

Es ist notwendig, sich dieser Veränderungen bewusst zu werden, sich auf sie einzustellen, aber auch die Wirkung neuer Methoden hinterfragen zu können. Dies gelingt nur durch das Studium aktueller Fachliteratur und den Besuch von Fort- und Weiterbildungen. Berufliche Qualifikation und Fort- und Weiterbildung sind die Voraussetzung für eine gute Qualität der pädagogischen Arbeit.

Diese neuen Kenntnisse und Erfahrungen fließen während der Dienstbesprechungen und an Konzeptionstage in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess in die Weiterentwicklung der Konzeption und der pädagogischen Schwerpunkte ein.

Wir haben die Möglichkeit, über den Träger oder das Familienzentrum an Fortbildungen teil zu nehmen.

IV. Fachberatung

Die Fachberatung bietet fachliche und organisationsbezogene Beratung der Leitung, der Mitarbeiterinnen sowie des Trägers an. Sie berät uns bei der Erarbeitung von Konzeptionen, deren Entwicklung und Fortschreibung und gibt Hilfen bei der Umsetzung der Konzeption im pädagogischen Alltag. Sie unterstützt uns bei Bedarf durch Kommunikations- und Konfliktberatung. Regelmäßige eintägige Leiterinnentagungen und mehrtägige Klausurtagungen dienen dem Austausch und der Information.

V. Einarbeitung neuer Mitarbeiter

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen erfolgt je nach Einsatzbereich durch die Leiterin, Gruppenleiterin oder Mitarbeiterin in der Gruppe anhand eines Einarbeitungskonzepts. Die neue Mitarbeiterin macht sich mit dem Leitbild der Johanniter und der Konzeption vertraut. In der Arbeitsplatzbeschreibung sind die Einsatzbereiche festgelegt und im Rahmenhandbuch die Inhalte der Arbeit beschrieben. Regelmäßiger Austausch mit der Mitarbeiterin zeigt, wo noch Informationsbedarf besteht.

VI. Ausbildung und Praktikanten

Während der Ausbildung zu/r Erzieher/in oder Kinderpfleger/in ist es notwendig, die an der Fachschule erworbene Theorie in die Praxis umzusetzen, deshalb bieten wir folgende Möglichkeiten im Rahmen der Ausbildung an:

- einjähriges Berufspraktikum nach der staatlichen Prüfung zur Erzieherin
- Block- und Tagespraktikum während der Fachschulausbildung

Außerdem absolvieren Schüler/innen in unserer Einrichtung ihr

- einjähriges Praktikum für die Fachoberschule
- Orientierungspraktikum für Klasse 8 bis 12.

| 78

VII. Zusammenarbeit mit dem Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Johanniter Unfall-Hilfe e.V. Der Regionalverband Rhein-/Oberberg mit Sitz in Wiehl betreibt 22 Kindertageseinrichtungen.

Für die Johanniter steht die Persönlichkeit der Kinder, die sich forschend und entdeckend mit ihrer Welt vertraut machen, im Mittelpunkt. Damit die Kinder eine zeitgemäße, ganzheitliche Pädagogik erleben, werden den Mitarbeiterinnen regelmäßig interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten angeboten.

Regelmäßige Trägerkonferenzen mit dem Regionalvorstand und der Verwaltungsleitung dienen dem Austausch und der Weitergabe von Informationen.

Der Träger unterstützt uns bei Verwaltungs- und Instandhaltungsarbeiten.

J. Kooperation /Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Gemeinsam mit allen Institutionen und Einrichtungen haben wir innerhalb des Familienzentrums Wiehl ein Handbuch für Multiplikator/innen in der Kinder- und Jugendarbeit erstellt. Es ist ein Beratungs- und Institutionsführer entstanden, der in allen Kindertagesstätten ausliegt. (s. Kapitel)

I. Schule

Mit der Grundschule Bielstein arbeiten wir intensiv zusammen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu ermöglichen. Es finden gemeinsame Elterninformationsabende und ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehrerinnen und Erzieherinnen sowohl vor, als auch nach der Einschulung statt. Um einen Einblick in die Grundschule zu bekommen und erste Kontakte zu knüpfen, bieten wir den angehenden Schulkindern an, an einer Schulstunde teilzunehmen. Dadurch wird den Kindern der erste Schritt zur Schule erleichtert.

II. Jugendamt

Es gibt einen Kooperationsvertrag mit dem Bezirkssozialdienst, der regelmäßige Sprechstunden in unserer Kindertagesstätte anbietet. Außerdem finden trägerübergreifende Leiterinnentagen und Jugendhilfeplanungsgespräche statt.

| 79

III. Frühförderstelle und Therapeuten

Wir stehen in Kontakt mit Sprach- und Ergotherapeuten und dem „Haus früher Hilfen“. Diese Institutionen geben uns die Möglichkeit des Austausches, der Beratung und dem Einholen neuer Kompetenzen.

IV. Ärzte

Die Zahnprophylaxe findet in Zusammenarbeit mit einer ortsansässigen Zahnärztin statt. Wir besuchen mit den Kindern die Praxis zur Zahnuntersuchung. Im Gegenzug besucht die Zahnärztin mit einer Mitarbeiterin unsere Kindertagesstätte und vermittelt den Kindern in Gesprächen und Spielen die Bedeutung gesunder Ernährung und die richtige Zahnpflege.

V. Evangelische Kirche

Wir arbeiten intensiv mit der evangelischen Kirchengemeinde Bielstein zusammen. Die Gemeindeferentin besucht uns regelmäßig im Kindergarten und erzählt den Kindern Geschich-

ten über Gott oder über das Leben von Jesus. Außerdem bereiten wir zusammen mit den Kindern und der Gemeindeferentin verschiedene Gottesdienste vor z.B. Adventsgottesdienste oder Abschlussgottesdienste. Die Gottesdienste feiern wir in der Kirche.

VI. andere Institutionen

Im Rahmen des Verkehrssicherheitstrainings arbeiten wir mit der Verkehrspolizei Gummersbach zusammen. Hier wird den angehenden Schulkindern anschaulich das Verhalten im Straßenverkehr dargestellt und anschließend gemeinsam mit den Eltern praktisch durchgeführt. Eltern sehen ihre Kinder als „Verkehrsteilnehmer“.

Durch weitere Kooperationsverträge mit dem Tagesmütternetzwerk und der Familienwerkstatt können wir unser Beratungsangebot, erhöhten Betreuungsbedarf abdecken und Familien in vielen Bereichen unterstützen.

Andere Institutionen mit denen wir zusammenarbeiten, sind die Musikschule, die Bücherei, das „Katholische Bildungswerk“, Beratungsstellen und Fachschulen.

K. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns, die Transparenz unserer Arbeit und die Öffnung nach außen für jeden, der sich für unsere Arbeit interessiert. Es bedeutet auch, positive Arbeitsergebnisse vorzustellen und Sympathie und Anerkennung zu wecken. Wir legen Wert darauf, dass Eltern sehen, wie wir mit ihren Kindern arbeiten und wie wir mit den Kindern umgehen.

Zu unseren themenbezogenen Elternabenden sind auch Eltern anderer Kindertagesstätten, der Schule oder der Spielgruppen eingeladen.

Zu besonderen Anlässen wie dem Weltkindertag, präsentieren wir uns mit einem großen Kinderfest, an dem sich viele Wiehler Einrichtungen und Institutionen beteiligen, der breiten Öffentlichkeit.

Unsere Kommunikationsmittel:

- **Interne Kommunikation:** Wanddokumentationen, Aushang von Projekten für Eltern und Besucher innerhalb unserer Einrichtung, Elternbriefe zu Elternabenden, Projekten, besonderen Ereignissen in der Kindertagesstätte wie Personalwechsel, Änderungen von Öffnungszeiten und wichtige Termine.
- **Direkte Werbung durch:** Plakate bei Veranstaltungen und öffentlichen Festen, Konzeption, Leitbild, Homepage, einrichtungsbezogener Flyer
- **Publikation:** Bilderstellungen und Dokumentationen
- **Medien- und Pressearbeit:** Berichte zu besonderen Projektarbeiten, aktueller Stand unserer Homepage
- **Veranstaltungen:** Tag der offenen Tür, Tannenbaum schmücken in der Volksbank, ...

L. Verpflichtungserklärung

Diese Konzeption ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und verbindlich für alle Mitarbeiterinnen der Johanniter-Kindertageseinrichtung Bielstein.

Die Mitarbeitenden der
Johanniter-Kindertagesstätte Bielstein
Hindenburgstr. 14
51674 Wiehl
Telefon 02262 2248
kita.bielstein@johanniter.de, www.juh-rheinoberberg.de

Sandra Oliva

Sabine Friesen

Darlyn Strombach

Stephanie Wiesner

Christa Toelstede

Johannes Pander

Iris Wollwinder

| 82

Die vorliegende Konzeption der Johanniter-Kindertageseinrichtung wird von mir als Träger genehmigt.

M. Literaturangaben

Leitbild der Johanniter-Tageseinrichtungen für Kinder
 Martin. R. Textor Projektarbeit im Kindergarten
 Gabriele Dahle Naturwissenschaften und Mathematik im Kindergarten - Wohin führt der Weg?
 Armin Krenz Der situationsorientierte Ansatz
 Armin Krenz / Roswitha Raue Bewegung im "Situationsorientierten Ansatz"
 Armin Krenz Kinder spielen sich ins Leben
 Renate Zimmer Handbuch der Sinneswahrnehmung
 Renate Zimmer Das Spiel mit den Sinnen aus "Kindergarten heute 6/91"
 Charmaine Liebertz Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens
 PEP Hinaus in den Wald
 PEP Bald geht's in die Schule
 Bausteine Kindergarten So bunt wie unsere Welt
 Dr. Eva Reichert-Garschhammer Kunst und Musik www.kinderzeit.de
 Peter-Koop, Andrea (Juli 2007) Die Entwicklung mathematischen Denkens. www.wissenundwachsen.de
 Bildungsvereinbarung NRW www.bildungsportal.nrw.de
 Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik: Erziehungsziel Kreativitätsförderung Petra Stamer-Brandt
 Empfehlungen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Tageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen

Titel:	Autor/in und Verlag
Kindergarten heute, Entdeckungskiste Kinder unter drei	Verlag Herder, 2. Auflage 2008
Kindergarten Spot, So geht's, Miteinander aufwachsen und voneinander lernen	Verlag Herder, 1. Auflage 2004, Dietmar Böhm, Regine Böhm, Birgit Deiss-Niethammer
Kindergarten heute, Spot, So geht's, Naturwissenschaften zum Anfassen	Verlag Herder, 1. Auflage 2005 Dr, Bianka Bubeck
Kindergarten heute, Spot, So geht's, Kleinstkinder in Krippe und Kita	Verlag Herder, 3. Auflage, Christel van Dieken
Kindergarten heute Spezial, Kinder unter 3, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern	Herder Verlag, 5. Auflage, Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Dr. Joachim Bensele
Johanniter-Leitbild für Kinder-	

tageseinrichtungen	
Zukunfts-Handbuch Kindertageseinrichtung	Walhalla Fachverlag
Teamentwicklung	Belz-Verlag 2002, Verena Sommerfeld und Ludger Pesch
Bildung Spezial 4/08	
www.bildung-plus.de	
Kinder erziehen, bilden und betreuen, Lehrbuch für Ausbildung und Studium	Verlag Cornelsen, 1. Auflage 2010
Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an	Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration NRW, Schulministerium NRW 2010
Kindergarten heute, 5/2003	Verlag Herder, Bericht: Ulrich Baer, Das Spiel des Kindes
Kindergarten heute, 7 / 2006	Verlag Herder, Bericht: Katja Fläming, Bildungs- und Lerngeschichten
Kindergarten heute, 8/2007	Verlag Herder, Bericht: Daniela Braun, Kreatives Gestalten
Kindergarten heute, 2/11	Verlag Herder, Bericht: Gudrun Marci Boehncke, Medienkompetente Erzieherinnen
Kindergarten heute, Spot, So geht's, Partizipation in der Kita	Verlag Herder, Michael Regner, Franziska Schubert-Suffrian, Monika Saggau
Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten	Verlag Herder, 4. Auflage 1994, Armin Krenz/ Dr. Heidi Rönnau

